

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Destrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Destrich (Otto Etienne), Markt-
platz 9 und Eltville (H. Habig), Ecke Gutenberg- und Tauschstraße. Über 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr. 44 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentliches Kultur- und Unterhaltungsblatt „Sterne
und Blumen“; wöchentliches „Reiseführer- und Reiseplan“. Sonntags-
beilage: „Sonntagsblätter“; wöchentliches „Wochenblatt“. Jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Dienstag

24

Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für das Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Redaktionschef: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geucke; für den anderen
redaktionellen Teil: Julius Etienne, Destrich; für Geschäfts- und Anzeigen-
D. J. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Verlags- und Druckerei: Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Wetterzeichen

Von Abraham a Santa Clara.

Die Nachwahlen in Köln-Land, Offenbach und Zerichow
müssen den Schwärmern für den Großblock der Linken zu denken
geben. Sie zogen in den Kampf um diese Mandate ein, mit dem
Wahlsieger des sicheren Triumphes — und den einen Wahlsieger
hätten sie ein, den anderen konnten sie trotz verzweifelter An-
strengung nicht erobern, das Zentrum blieb in dem einen, im
ersten Wahlsieger, in dem anderen in der Stichwahl Sieger.
Trotzdem ist wohl zu beachten, daß das Zentrum in Köln, wie im
baldigen Musterlande völlig auf seine eigene Kraft angewiesen
war, während in Baden alle Parteien der Linken sich froh ver-
einigten, um dem Nationalliberalen den Wahlsieger zu erhalten.
Die Sozialdemokraten waren in den Wahlkampf mit der Parole
eingetreten, Rache am Zentrum zu nehmen und sie brachten ihre
letzten Reserven den Nationalliberalen zu Hilfe, um ihr Wort
wahr zu machen. In Köln hat auch sicherlich ein Teil des Jung-
liberalismus seine Stimmen dem Genossen gegeben, damit er
in die Stichwahl käme. Nichts hat gescheitert, alles war vergeblich,
das Zentrum, das niemanden zur Hilfe gebeten hatte, schlug
in dem einen Wahlsieger den Ansturm der vereinigten Rechten
der Linken zurück, in dem anderen verlor es sie aus ihrer bisher
eingenommenen Position.

Hält man dieses Ergebnis zusammen mit den süddeutschen
Landtagswahlen der letzten Zeit, so wird man sich der Einsicht
wohl auch im liberalen Lager nicht verschließen können, daß die
hochkonjunktur des Großblocks der Linken vorbei ist, daß die
Wahlsieger überall, und am stärksten im ehemals liberalen
Musterlande, aus der Suggestion des Gedankens einer gemein-
samen Politik des Liberalismus beider Schattierungen im Bund
mit der Sozialdemokratie erwacht ist und sich auf sich selbst zu
besinnen beginnt.

Vor allen Dingen erkennt diese Wahlsieger, daß es eitel
Träumen waren, wenn man ihr vorredete, nur ad hoc, nur zu
Wahlzwecken, sei die sonderbare aller Allianzen abgeschlossen.
Daß dem nicht so war, ging schon daraus hervor, daß alle durch
die Sozialdemokratie gewählten Nationalliberalen, wie natür-
lich auch Freisinnigen, sich auf bestimmte Bedingungen der Ge-
nosse verpflichtet mußten, ehe sie zum Bundschuh zugelassen wer-
den und dann ihr Mandat von der Sozialdemokratie geschenkt
erhielten. Ich verleihe eine solche Methode der Sozialdemokratie
nicht einen Augenblick, sie hatte von ihrem Standpunkt aus völlig
Recht, sie zu befehlen. Freilich war sie auf den Mandatshunger
der Gegenpartei berechnet, der so weit ging, alle Parteiprinzipien
aufzuheben, um im Wahlkampf mit fremder Hilfe zu siegen;
aber daß diese Berechnung der Genossen stimmte, das darf man
nicht ihnen, sondern dem Liberalismus als Fehler anrechnen.

Zur Reichstagswahl hat sich sodann die Linke als eine geschlossene
Macht aufgestellt, als die Majorität (von ganzen drei Stimmen),
die das Präsidium aus ihrer Mitte entsandte und nach ihrem Gut-
dünken schaltete und wählte. Eine Majorität Bismarck-Scheide-
mann stellte sich auf als Beherrscherin des Parlamentes.

Ein solcher Zustand, ein gemeinsames Agieren des Groß-
liberalismus und des geschworenen Antiliberalismus, ist auf
die Dauer natürlich ein Non-sens, Feuer und Eis können keinen
Bund miteinander eingehen, sie können sich nur bekämpfen, aber
nicht vereinen. Wenn dies die Führer der Parteien, die völlig
im parlamentarischen Bürokratismus untergegangen zu sein
scheinen und die politische Situation durch Berechnungen am
einstufigen Tisch „klären“ zu können meinen, in ihrer Befangenheit
nicht bemerken und einfassen, die Wahlsieger hat dies einzulä-
schen begonnen und zwar allerorten. Querschnitt der sozial-
demokratischen Radikalismus, die „Unentwegten“, denen jedes Pak-
tieren mit den bürgerlichen Parteien ein rechter Grenzfall ist. Freilich
wurden in Jena aufs Haupt geschlagen, aber trotzdem wächst
in den Reihen der Genossen die Ueberzeugung, daß ein Zusammen-
gehen mit dem Liberalismus auf die Dauer durchaus nicht nur
wegen der alten Prinzipien der Partei ist, sondern sich nicht ein-
mal rentiert. Eine radikale Partei wird immer verlieren, wenn
sie sich auf ein Paktieren mit den geschworenen Gegnern auch nur
zu taktischen Zwecken einläßt; ihre Anhänger werden ihren Führern
gegenüber mißtrauisch, sie erkennen in diesem, was sie früher
für Wahrheit nahmen, die bewußte Phrase und sie beginnen ihre
politische Gewinnung zu revidieren.

Auf der anderen Seite ist im liberalen Lager freilich noch
nicht der Freisinn zu der Einsicht gelangt, wie beschämend es für
ihn doch ist, als Kostgänger der Sozialdemokratie sich fühlen zu
müssen. Der Freisinn kann von der Sozialdemokratie nicht so
viel los, weil sonst seine Existenzfähigkeit in Frage gestellt ist,
aber in der nationalliberalen Partei beginnt es zu tagen; man
erkennt, wie ein festes Verhältnis von Sozialdemokratie und
Nationalliberalen, von zwei Parteien, die nur Gegenseite und
gar nichts Gemeinsames miteinander haben, auf die Dauer kein
noch unauflöslich ist. Es sind nicht nur die preussischen Liberalen
unter Bülowmanns Führung, die so denken, nein, auch links-
nationalliberale Abgeordnete werden ruhig, und vor allen Dingen
auch die Wahlsieger. Sie „schießen nicht mehr mit“, der Rück-
gang um 2000 Stimmen, den die nationalliberale Partei in
Köln-Land zu verzeichnen hat, beweist dies deutlich.

Während so der Block der Linken, unter Einfluß an Kräften
seiner einzelnen Bestandteile, langsam auseinanderfällt, rückt sich
das Zentrum immer mehr und mehr; es hat hinsichtlich des
schweren Wahlkampfes von 1912 ohne wesentliche Verluste bestanden
und seinen Reichen erwacht immer neue Vermehrung. Und gerade
was der Block vergrößern wollte, das hat er erreicht: Ohne
Beihilfe des Zentrums läßt sich in Deutschland
nicht regieren, — und das ist eine gute Lehre, die der
Liberalismus und die Regierung erhalten. Eine Lehre, die durch
das Resultat der Nachwahlen ihnen wieder recht deutlich gemacht
wird!

Deutsches Reich

Eine neue Entscheidung zum Wehrbeitrag

Die Auslegung des Paragraphen 14 des Wehrbeitrags-
gesetzes, durch den angeordnet wird, daß der Wehrbeitrag, dem das
abgabepflichtige Vermögen der Eigentümer unterliegt, mangels
anderweitiger rechtsgeschäftlicher Bestimmung dem Eigentümer zur
Last fällt, ist sehr streitig, jedoch hier eine Entscheidung, die als
nützlich erwiesen hat. Auf eine entsprechende Eingabe hat der
Staatssekretär des Reichsfinanzamts eine Antwort erteilt, die gleich-
zeitig für die künftige Vermögenszuwachssteuer eine höchst wich-
tige Entscheidung darstellt. Die Ausführungen lauten wört-
lich: „In Ihren Ausführungen über den Paragraphen 14 des
Wehrbeitragsgesetzes bemerke ich, daß diese Vorschrift, wie die
entsprechende in Paragraph 17 des Vermögenssteuergesetzes, privatrech-
tlicher Natur ist und das öffentlich-rechtliche Schulver-
hältnis gegenüber dem Fiskus nicht berührt. Sie bezieht sich
ihrem Wortlaut nach nur auf die Abgrenzung im engeren Sinne,
b. i. auf die familienrechtliche Abgrenzung, nicht auf den Nieß-
brauch (Paragraphen 1030 ff. BGB.). Die erst im Reichs-
gesetz eingeführte Vorschrift bezweckt eine ausdrückliche Feststellung, daß
der Wehrbeitrag wie die Vermögenssteuern als „außerordentliche Last“
anzusehen ist, die der Eigentümer nicht zu tragen hat. (Bgl. Para-
graph 1385 Nr. 1 BGB.), für den Nießbrauch bgl. Paragraph 1047
BGB.). Was die öffentlich-rechtliche Beitragspflicht anbelangt,
so ist beitragspflichtig der Eigentümer des Vermögens, nicht der
Nießhaber. Der eigentliche (nicht familienrechtliche) Nießbrauch
gehört zum beitragspflichtigen Vermögen (Paragraph 5 des Ge-
setzes). Der Nießhaber wird mit dem Kapitalwert des Nieß-
brauchs, der Eigentümer mit dem Wert des Vermögens abzüglich
des Kapitalwertes des Nießbrauchs zum Wehrbeitrag herangezogen.
Bei dieser Regelung darf nicht übersehen werden, daß das Ver-
mögen, das jetzt zum Wehrbeitrag herangezogen ist, in der Hand
des Pflichtigen später von der höheren Besteuerung befreit ist.“

„Zufallsfalle“

Zu den jüngsten Reichstagswahlen bemerkt die natio-
nalliberale „Rheinische Volkszeitung“ in Nr. 223:
„Der bei der Reichstagswahl in Osnabrück durchge-
fallene jungliberale Bewerber, Stadtrat H. Böhm (Karlshöhe), ver-
öffentlicht eine Dankagung an seine Wähler, in der er sagt:
Einer jeder Kritik spottenden demagogischen Hebe des Zentrums
und seiner bekannten Agitatoren verdankt der Gegner diesen Zu-
falsfall. Erst der „Zufallsfalle“ von Köln, dann der von Osnabrück,
und gestern der sonderbare Sieg in Magdeburg-Zerichow — die
Wähler glauben nicht mehr an Zufall, daran halten
nur noch die „Durchgefallenen“ fest. Sie begreifen nicht, daß sie
mit Recht selber in die Grube gefallen sind, die sie mit dem Danks-
bund-Gesetz 1912 dem deutschen Volk bereiten.“

Das deutsche Stadion

Berlin, 22. Febr. Bei mildem Frühlingswetter wurde heute
nachmittag die neue Sportplatzanlage im deutschen Stadion
eröffnet. Das Entscheidungsspiel um den Kronprinzenpokal, ver-
anstaltet vom Deutschen Fußballbund, wurde zwischen dem Nord-
deutschen Fußballbund und dem Verband mitteldeutscher Fuß-
ballvereine ausgetragen. Nach einer Spielauer von zweimal 45
Minuten rief Norddeutschland drei Minuten vor dem Zeitablauf
mit 2:1 den Sieg an sich. Brauender Beifall lohnte die Sieger,
denen Exzellenz v. Bodbielski, der Präsident des deutschen
Reichsausschusses für Olympische Spiele, den silbernen Kron-
prinzenpokal überreichte. In der großen Pause zwischen den beiden
Spielen wurde zu Ehren des Staatsministers v. Bodbielski, dessen
Energie in der Dauptache der Stadionbau wie die Grunewald-
rennbahn zu danken ist, anlässlich seines 70. Geburtstages eine
Bronzetafel enthüllt. Das Bild zeigt den Staatsminister mit der
Inchrift: „Dem Förderer des deutschen Sports“.

Der Vizepräsident v. Dörren feierte den Staatsminister
in längerer Rede als Förderer des deutschen Sports, insbesondere
des Stadionbaus, worauf Exzellenz v. Bodbielski in einer
kurzen Ansprache dankend erwiderte. Er sprach auf die deutsche
Jugend und die deutsche Zukunft, die zum Siege zu führen ihm
hoffentlich 1916 noch vergönnt sei.

Die Jaberer Garnison

Jabern, 23. Febr. Bürgermeister Knöpfner teilt fol-
gendes mit: Im Falle der Zurückverlegung des Infanterie-
Regiments Nr. 99 würde er keine Garantie übernehmen
können, nicht so sehr wegen der Zivilbevölkerung, als wegen der
im genannten Regiment zurecht herrschenden gereizten Stimmung,
die nach seiner Ansicht bald wieder zu Zusammenstößen führen
würde, im Falle der Verlegung eines anderen Regiments nach
Jabern dagegen könne er jede Garantie übernehmen. Auf den
Zeitungsverleger Wiedecke habe er keinen Einfluß.

Der „Fall Wagner“

Die Schreckensreden des Lehrers Wagner von Degerloch sind
noch in aller Erinnerung. Neunzehn Personen, darunter die eigenen
Angehörigen, hat der Mörder ums Leben gebracht und eine ganze
Serie von Brandstiftungen hat er ausgeführt. Die Taten er-
regten selbst in unserer Zeit, die durch die vielen sensationellen
Verbrechen abgestumpft ist, schauerndes Aufsehen. Die Taten des
Mörders und Brandstifters waren schwer zu begreifen, da ihnen
eigentlich die unmittelbare Veranlassung fehlte; so war man von
vornherein darauf hingewiesen, Geistesstörung bei dem Verbrecher
anzunehmen.

Die Untersuchungen über Verbrechen und Wahnsinn sind
seit langem Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Aber es gibt
wohl kein Gebiet, auf dem sich die Meinungen so scharf gegenüber-
setzen, wie auf diesem. Eine gewisse Richtung in der kriminal-
psychologischen Wissenschaft ist geneigt, den Verbrecher über-
haupt als Geisteskranken zu bezeichnen und somit die Strafe
als solche grundsätzlich auszuschalten und lediglich Maßnahmen
zu treffen, um die menschliche Gesellschaft vor den „Irenen“ zu
schützen. Es sei dies angeführt, um die „Laien“ vor der Versuchung
zu warnen, psychiatrische Gutachten als absolute
Wissenschaft anzusehen. Diese Wissenschaft steht eigentlich noch
in den Kinderschuhen, zum mindesten ist sie noch nicht aus der
Sphäre des Parteikreises in die der gesicherten
Ergebnisse und Betrachtungsformen gerückt worden.

Auf diese Dinge wird man besonders hingewiesen, wenn
man den eigenartigen Ausgang des Prozesses gegen den Massen-
mörder Wagner in Erwägung zieht. Eigenartig bedeuend, weil
die entscheidenden Beschlüsse eigentlich unter Ausschluß
der Öffentlichkeit erfaßt wurden. Das Hauptverfahren wurde
nicht eröffnet, eine öffentliche Gerichtsverhandlung fand nicht statt;
Wagner wird einfach für geisteskrank erklärt und in ein Irrenhaus
gesperrt. Wie für unsere Verhältnisse keinen Augenblick,
daß Wagner ein geisteskranker Verbrecher ist. Aber der Fall hat
doch eine solche außerordentliche Bedeutung, daß es notwendig ge-

wesen wäre, den ganzen Prozeß im Lichte der Öffentlichkeit und
unter der Kontrolle der Öffentlichkeit sich abspielen zu sehen —
in einer Zeit besonders, die die unbefangene Öffentlichkeit aller
prozessualischen Vorgänge verlangt und in ihr eine das Recht
und die Rechtspflege verstärkende Kontrollmaßregel verlangt.
Die Öffentlichkeit hat aber in diesem Prozeß Wagner manche
Frage zu tun, die das psychiatrische Gutachten nicht beantwortet hat.

Der Lehrer Wagner ist geisteskrank, er leidet an Verfolgungs-
wahn; angegeben. Aber nicht jeder, der am Verfolgungswahn
leidet, wird zum Verbrecher. Viele Kranke dieser Art gehen durch
Selbstmord zugrunde, ohne daß sie an anderen zum Verbrecher
werden. Es kommt also bei dem einen Verbrecher ein ganz be-
stimmter Komponente von tatbildender Geisteskrankheit hinzu, der außer-
halb des an sich psychopathischen liegt und in der moralischen
Gesamtpersönlichkeit des Verbrechers enthalten ist. Diesen
Komponenten kennen zu lernen, ist im Fall Wagner von großer
Bedeutung, denn es hätten sich aus seiner Kenntnisnahme die
Kräfte und Mächte der sein Wesen bestimmenden sittlichen Vor-
stellungswelt erkennen lassen. Auch die Entstehungsurachen des
verbrecherischen Wahnsinns hätten in diesem ganz außerge-
wöhnlichen Fall die Öffentlichkeit interessiert, die doch
bei jeder offenen oder verkappten Soldatenmishandlung — mit
Recht — in Funktion treten soll. Ob Alkoholmißbrauch, Sexual-
verbrechen auf dem rein somatischen Gebiet, ob anaristische,
deterministische oder libertarische Philosophie auf dem geistig-
gemächlichen als Stimulanten in Betracht zu ziehen sind — das
alles war für die Ermittlung des Gesamtbildes dieses außerge-
wöhnlichen verbrecherischen Irren doch wichtig. Die Wissenschaft
der Prophylaxis, der Vorbeugung, und die der öffentlich-moralischen
Pädagogik hätten aus der Darstellung des Falles wichtige
Lehren ziehen können. Es genügt dem öffentlichen
Rechtsbewußtsein durchaus nicht, daß man den
irren Verbrecher einfach in der Verfassung ver-
schwinden läßt.

Mit einem Wort: Der Fall Wagner ist seiner Natur nach
von so trauriger Beschaffenheit und von einer so außerordentlichen
Komplikation, daß er — nach normalem Rechtsempfinden — so-
zusagen in kontradiktorischer Verhandlung in der Öffentlichkeit
unter Zugrundelegung vielseitiger psychiatrischer Gutachten, hätte
erörtert werden müssen. Wagner ist ein Irre. Aber er ist auch
ein Verbrecher. Inwiefern der Verbrecher durch das Irren be-
dingt wird, das kann nicht irgend ein Psychiater selbstherrlich fest-
stellen, das konnte nur durch ein öffentliches Strafverfahren mit
seiner eindringlichen Psychologie und durch eine Korona von
Psychiatern erörtert werden. Man irt sich, wenn man glaubt,
das öffentliche Rechtsgefühl in Schwaben und Deutschland sei
durch diesen Ausgang des „Falles Wagner“ befriedigt.

Die rote „Volksfürsorge“

Das von den sozialdemokratischen Gewerkschaften und Kon-
sumvereinen gegründete Volksversicherungsunternehmen, die so-
genannte „Volksfürsorge“, hat nunmehr ihren gerichtlichen
Stempel bekommen. Um diese zur Akquisition unter der Flagge
der strikten Neutralität natürlich jegliche Versicherung richtig
zu charakterisieren, hatte die Deutsche Volksversicherung A.-G.
in verschiedenen Rundschreiben die Behauptung aufgestellt, bei der
„Volksfürsorge“ würden die Gelder der Versicherten letzten Endes
dazu dienen, der Unsturzpartei einen neuen starken Kriegs-
schlag im Kampf gegen den Gegenwartsstaat zu
schaffen. Dagegen klagte das Institut der roten Gewerkschaften
und Konsumvereine und — fiel herein. Die „Volksfürsorge“ ver-
langte nach Paragraph 14 des Gesetzes gegen den unlauteren Wett-
bewerb die Unterlegung dieser Behauptung und der weiteren Ver-
breitung der betreffenden Flugblätter. Die Klage wurde vom
Landgericht 2 Berlin abgewiesen, und die Kosten des Ver-
fahrens wurden der Klägerin auferlegt. Beträgt bemerkt das
die „Leipziger Volkszeitung“ (1914, 30): „Das Gericht hat sich
also die Auffassung der Deutschen Volksversicherung A.-G. zu
eigen gemacht und die gewerkschaftlich-gewerkschaftliche „Volks-
fürsorge“ kurz und bündig als eine der Sozialdemo-
kratie dienende Einrichtung hingestellt. Mit welchem
Urteil der Klassenstaatlichen Justiz natürlich die Gegner einer
selbstständigen Arbeiterversicherung geblüht haben werden.“ —
Selbstverständlich! Der neutralen „Volksfürsorge“ ist jetzt vom
Gericht aus die richtige Stelle umgehangt worden. Wer
ihre beiträgt, fördert und unterstützt die Sozialdemokratie.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 23. Febr. Die Reise Kaiser Wilhelms nach
Benedict ist den bisherigen Dispositionen zufolge für den 22.
März in Aussicht genommen.

Berlin, 23. Febr. Der Seniorenkongress des Ab-
geordnetenhauses trat vor der Plenarsitzung zu einer Ver-
sammlung zusammen. Bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten
herrschte Uebereinstimmung darüber, daß künftig bei der ersten und
dritten Lesung des Etats die auswärtigen Angelegenheiten im
Rahmen der auswärtigen Politik besprochen werden können, daß
aber beim Etat des Winterhaushalts des Reiches eine Besprechung
der auswärtigen Politik des Reiches nicht zugelassen werden soll.
Bezüglich der Beamtenbeförderung wurde der Wunsch geäußert,
der Finanzminister möge baldigst den Vertretern aller Parteien
eine klare und sichere Erklärung über die Stellung der Regie-
rung zu den bezüglich der Vorlage erwartenden Änderungs-
vorschlägen abgeben. In der ersten Lesung des Entwurfs, die für
Montag vorgegeben ist, sollen die Beamtenpetitionen besprochen
werden, aber keinerlei Anträge seitens der bürgerlichen Parteien
daran geknüpft werden.

Hamburg, 23. Febr. Der Reichskanzler trifft einer
Einladung des Senats folgend, zum Besuche Hamburgs am
2. März hier ein.

Ausland

Rücktritt Huertas?

Mexiko, 23. Febr. In unternichteten Kreisen wird an-
genommen, daß Huerta noch vor den Wahlen, die im Juli statt-
finden, zurücktreten und durch Lopez ersetzt werden wird.

Die Erschießung des Engländers Benton

New York, 23. Febr. Die Bundesregierung (also nicht nur
seine Freunde, wie gemeldet worden war) verlangt die Ausliefe-
rung von Bentons Leiche. Man erwartet, aus der Lage der Bun-
den feststellen zu können, ob Benton kriegsgerichtlich erschossen
wurde, oder einem gewöhnlichen Mord zum Opfer fiel. Senator
Shively, der Vorsitzende des Komitees für auswärtige Angelegen-
heiten, erklärte, die Lage in Mexiko werde im Senat erörtert werden,
jedoch werde diese Angelegenheit sich auch weiterhin den Wählern
aufschließen.

Der Marineskandal in Japan

Tokio, 23. Febr. Das Marine-Departement gibt bekannt: Die zur Untersuchung der Verleumdungsangelegenheit in der Marine eingesetzte Kommission ist aufgelöst worden. Die gesamte Untersuchung befindet sich jetzt in den Händen der Marinegerichtsbehörde. Der Staatsanwalt gibt bekannt, er werde vor Eröffnung des Gerichtsverfahrens keine weiteren Eröffnungen machen.

Von der Balkanhalbinsel

Der albanische König

Waldburg (Sachsen), 23. Febr. Das albanische Fürstenpaar und die albanische Deputation trafen heute vormittag auf dem Fürstlich-Schönburgschen Schloss in Waldburg, dem Stammschloß der albanischen Königin, ein. Nachmittags wurde ein Diner gegeben, bei dem der Fürst von Schönburg, der Bruder der Königin, die Deputation begrüßte. Es gab Pascha erteilte.

Deutsche Offiziere in türkischen Diensten

Strasburg, 23. Febr. Bekanntheit vernommen nach, tritt demnächst Oberstleutnant Deuch vom Inf.-Reg. Nr. 136 in Strasburg als Divisionskommandeur in türkische Dienste, ebenso Major v. Legat vom gleichen Regiment.

Aus aller Welt

Die Riesen-Kaisermanöver 1914

Die Übungszeit der diesjährigen Kaisermanöver durch sechs Armeekorps ist um eine volle Woche später gelegt worden wie sonst, jedoch die Truppen schon eher als 1907 fähig gefüßt und damit geringere Flurschadenmöglichkeiten vorfinden werden. Vier preuß. und zwei königlich-bayerische Armeekorps, dazu viel Kavallerie (man spricht von fünf Reiterdivisionen) werden bei Blau und Rot beteiligt sein. Dazu kommen: die Wehrmacht, die Schiedsrichter, die neutralen Formationen, die kaiserlichen Gäste, die fremden Militärattachees, schließlich die „schwarze Partei“, das immer stärker anwachsende Heer der Manöverbeteiligten, jedoch zwischen dem 14. und 18. September einiger Betrieb nördlich des Rheins und östlich der Bahn vorausgesetzt werden darf. Wie 1900 im Taubertal, 1911 in Mecklenburg-Strelitz, 1912 am Odra, wird diesmal Armeekorps gegen Armeekorps. Schwere Eröffnungen werden darauf hin, daß die beiden Generalinspektoren v. Bülow (Dannover) und Prinz Rupprecht von Bayern (München) die Führer sein werden, denen je ein Oberquartiermeister des Generalstabs der Armee als Chef des Stabes betraut werden wird. Weiter der beteiligten sechs Kommandierenden Generale — v. Einem (7. Armeekorps), v. Tülli (8. Armeekorps), v. Bülow (11. Armeekorps), v. Schenk (18. Armeekorps), Ritter v. Zolander (1. bayer. Armeekorps), Ritter v. Marwitz (2. bayer. Armeekorps) — hat in gleicher Stellung bisher ein Kaisermanöver mitgemacht. Etwas etwas über die Kriegsgliederung zu sagen, wäre mehr als bloßes Rates. Früher als der Abend des vorletzten Manövertages wird der Öffentlichkeit den ersten Aufschluß über diesen Teil der Arbeit der Oberleitung geben. Als sicher kann wohl bezeichnet werden, daß um die starken Truppenmassen richtig vor- und gegeneinanderzuführen und zum Angriff ansetzen zu können, die Anmarschentfernungen zwischen den roten und blauen Spitzen groß gewählt werden müssen. Verstärkte Arbeitstätigkeit der Zivilbehörden an den Wegen um den Wogelsberg heran weist auf die Wahrheitsähnlichkeit hin, daß in Oberhessen das Hauptquartier des 17. und 18. September zu suchen ist. Ob der Kaiser in Bad Domburg v. d. D. Quartier nimmt oder auf Schloß Montebello bei Wiesbaden, steht, wie der Kaiserliche Generalinspektor zu melden weiß, noch nicht genau fest. Immerhin geben diese beiden Orte einen weiteren Anhalt für das voraussichtliche Manövergelände nordwestlich des Wogelsberges zwischen Fulda und Gießen. Breite und schmälere Flußübergänge, stark durchschnittenes Terrain, viel und oft aufeinanderfolgende Abstände, erhebliche Höhenunterschiede, zahlreiche Eisenbahnlinien, dabei gute Zugangsstraßen, lassen die Wogelsberg-Wahl ferner typischen Berg- und Hügelanhang zur Ernstfallprobe der mittel- und süddeutschen Korps als besonders günstig erscheinen.

Unwetter

Hadamar, 21. Febr. In den Höhen des Westerwaldes ist gestern viel Schnee niedergegangen. Der Schnee liegt bis zu 30 Zentimeter Höhe. Das Schneefeld erstreckt sich bis in die Gegend von Hadamar.

Karlsruhe, 23. Febr. In der verflochtenen Nacht ist im Schwarzwald wieder ein Witterungswechsel eingetreten. Bis auf 900 Meter herab schneit es. Der Schneee liegt in den höheren Lagen etwa 10 Zentimeter hoch. Die Temperatur ist von gestern mittag 11 Grad Wärme auf heute früh 2 Grad Kälte gesunken.

Bern, 22. Febr. Infolge eines heftigen Schneesturms sind zwei Wagen eines Personenzuges der Ostschweizerbahn beim Ausfahren des großen Tunnels bei Randersteg heute nachmittag umgekippt. Ein Reisender wurde getötet, drei andere verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich, und ins Spital verbracht. Das Gleise ist gesperrt; die Reisenden müssen umsteigen.

Paris, 23. Febr. Das Unwetter, das gestern in den frühen Morgenstunden ganz Frankreich durchzog von den Vogesen bis zu den Pyrenäen, richtete besonders im Rhonetal starke Verwüstungen an. In Lyon wurden die bereits weit vorgeschrittenen Bauten für die Internationale Städteausstellung stark in Mitleidenchaft gezogen und man rechnet bereits mit einer hinausgeschobenen der Eröffnung der Ausstellung.

Sr. Tollität Hofgefolge

Mauerei von R. Liebert.

Prinz Karneval ist wieder einmal in den rheinischen Landen zu Gast. Seiner Herrschaft Karnevalzeit wird zwar nur umschlossen von den drei Fastenwochen, aber sein „treues Volk“, wenn es auch allmählich etwas kleiner an Zahl wird — eine genaue Bevölkerungsstatistik führt das etwas leichselbige Ministerium des Prinzen leider nicht — huldigt ihm doch schon lange vorher in karnevalistischen Sitzungen allerwege und findet dabei die wirksamste Unterstützung durch Sr. Tollität Hofgefolge, das im nachstehenden ein wenig unter die Lupe genommen werden soll.

Rundstößt ein Wort über den Ursprung der Karnevalsgesellschaften oder Narrenvereine. Diese eigentümlichen Organisationen dürfen ihr Vorbild wohl in der babilonischen Republik oder Narren-Gesellschaft erblicken, die um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Polen von einigen Magnaten errichtet wurde, die sich einen König, einen Reichsrat, Kassen, Kronrägermeister und andere Beamten wählten. Der etwas lächerliche an sich hatte, dem schied man eine Verfassung zu folch einem Amte in das Haus, und keiner durfte sich zur Uebernahme weigern oder die Berufung ablehnen. Derjenige, der eine besondere Liebhaberei für Sünde hatte, wurde Kronrägermeister, wer allumwiel Kaskaden mit seinem Mut machte, wurde zum Kronfeldherren bestellt usw. Die Abkömmlinge der Gesellschaft ging, wie ein alter Chronist mitteilt, dahin, „daß die jungen Leute für allen dergleichen abel ansehenden Gewohnheiten, die darinnen enstiet wurden, sich mühen hielten.“ Kritik und durch sie Besserung: das ist bekanntlich auch heute noch Übung und Ziel der Hüttenorden in den karnevalistischen Gesellschaften, wenn auch dieser Zweck hinter Erbauung und Belustigung mehr oder weniger zurücktritt.

Der erste Kritiker war ja freilich auch in der babilonischen Republik nicht der Lehnsmann, und auch im Hofgefolge des Prinzen Karneval wird man ihn vergeblich suchen. An seine Stelle tritt des Karnevals Oberhofmeister, der Humor, der es trefflich verstanden hat, seine ganze Verwandtschaft, nämlich den Witz und die Satire, in den oberen Hofchargen bei seiner Tollität unterzubringen. Auf den ersten Blick sieht man es dem Humor gar nicht an, daß er seinen Namen nach einem Gebiete entlehnt, das mit seiner ersten Tätigkeit allem anderen verbandt ist als den Dingen, um die es sich beim Karneval dreht. Das Wort Humor stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Freudigkeit“, jene Freudigkeit nämlich, deren richtiges Verständnis zu den anderen Substanzen des Körpers nach Meinung der alten Ärzte die Voraussetzung für das geistige und körperliche Wohlbefinden des Menschen ist. Erst allmählich hat das Wort seine heutige Bedeutung erhalten, ist es der Ausdruck für jenes probate Mittel geworden, das uns in frohe Stimmung und wohlige Laune versetzt, Grinsen verleiht und den Sonnenschein der Heiterkeit um uns breitet. „Die Humoristen“ nannte sich im 18. Jahrhundert eine gelehrte Gesellschaft in Rom, die in ihrem Vereinungszeichen eine dicke, aus dem Meer aufsteigende

Abonnements für den März

Bitten wir gütigst sofort anzumelden.

Expedition der Rheinischen Volkszeitung.

Madrid, 23. Febr. Aus ganz Spanien werden schwere Unwetterkatastrophen gemeldet; besonders Mittel-, Nord- und Westspanien sind davon betroffen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind fast überall gestört.

Die Lehrer und ihre Ordensauszeichnungen

(Der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern.) In Lehrertreuen macht sich bekanntlich seit einiger Zeit eine Bewegung gegen den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern geltend, weil der Orden als keine genügende Auszeichnung für Lehrpersonen angesehen wurde. So nahmen Lehrer der Volksschulen im vergangenen Jahre den genannten Orden nicht an, der ihnen nach 50jähriger Dienstzeit verliehen war. Die Fälle der Zurückweisung haben sich auch im Regierungsbezirk Amsberg gehäuft. Hierdurch veranlaßt, hat sich die Amsberger Regierung an das Unterrichtsministerium mit der Bitte um Aufklärung über den Orden gewandt. Darauf ist jetzt der Bescheid ergangen, daß der Orden im Range dem Roten Adlerorden vierter Klasse gleichsteht. Ein solches Rangverhältnis ist zweifellos allgemein noch unbekannt gewesen. Hätten die Lehrer davon Kenntnis gehabt, so würden sie die Auszeichnung sicher nicht zurückgewiesen haben. In dem Erlaß des Unterrichtsministers heißt es, nach der „Völk. Ztg.“ u. a.:

„Das Statut des Hausordens besagt hinsichtlich der Zweckbestimmung der Adlerabteilung: Solchen Personen, welche im Hinblick auf die Zukunft in die Herzen der heranwachsenden und zukünftigen Geschlechter den Keim treuer Gefinnung und treuer Taten, sei es durch ernste Zucht der Jugend und Erweckung gottesfürchtiger, treuer und vaterlandsliebender Gefinnung in der Schule, sei es durch Werte der Kunst und Wissenschaft, welche auch in ferneren Geschlechtern den Geist der Vaterlandsliebe und Treue wecken, wird der Adler des Ordens verliehen. Lieber den Rang dieses Ordens innerhalb der preussischen Orden spricht sich das Statut klar und deutlich aus: Beide Abteilungen (d. h. Kreuz und Adler) rangieren untereinander gleich. Mit den übrigen Orden rangieren sie so, daß die verschiedenen Klassen gleichen Rang mit den entsprechenden Klassen des Roten Adlerordens haben. Dem Hausorden fehlte die 4. Klasse. Diese wurde durch König Wilhelm I. gegründet. Das Ordensstatut vom Jahre 1851 wurde durch die Erklärung erweitert, daß die Bestimmungen des Statuts auch auf die 4. Klasse des Ordens Anwendung finden. Hiernach steht fest, daß der Adler der Inhaber gleichen Rang mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse hat. Daß er in der Regel nur an Lehrer verliehen wird und für diese jedenfalls als erste Ordensauszeichnung inbetracht kommt, erklärt sich aus der oben erwähnten Zweckbestimmung der Adler-Abteilung. Die vierte Klasse des Kronenordens hat nach den Ordensurkunden denselben Rang.“

Drei Arbeiter getötet

Welfenkirchen, 23. Febr. Auf Schacht Thies der Zeche Pluto waren im Maschinenhaus drei Elektromonture an der Starkstromleitung mit Reparaturen beschäftigt, als plötzlich der Strom von 5000 Volt eingeschaltet wurde. Die drei Arbeiter waren sofort tot.

Einfährige Übungen

Berlin, 22. Febr. Die Marineverwaltung beabsichtigt, zwanzig Reserveoffiziere zu freiwilligen Übungen von einjähriger Dauer einzuziehen, die die kurzen Pflichtübungen nicht mehr genügen, um die Marine-Reserveoffiziere genügend auszubilden. Für die Dauer der Übung erhalten sie erhöhte Bezüge, ferner ein Einrückungsgeld von 600 Mark. Die Forderungen dafür sind bereits in den Etat für 1914 eingestellt.

Zusammenstoß

Braunschweig, 23. Febr. Bei Zusammenstoßen mit der Polizei kam es gestern auf der Langestraße. Eine große Menge, meist nur junges Volk, hielt die Hagenbrücke und die angrenzenden Straßenzüge dicht besetzt. Als die berittene Polizei sich nach wiederholten Vorstößen durch die Langestraße zurückziehen wollte, wurde auf die Polizeibeamten ursprünglich ein Bombardement von oben eröffnet. Flaschen, Teller, Brille, allerhand Küchengeräte, kaltes und warmes Wasser goß man herab. Ein besonders heißer Wasserguß traf den Rücken eines Pferdes, das sich aufbäumte und seinen Reiter abwarf. Im Laufe des heutigen Tages wurden Nachforschungen angestellt nach den Personen, die sich an dem Angriff auf die Polizeibeamten beteiligt hatten.

Ein Militärzug in die Luft gesprengt

Beracruz, 23. Febr. Am Samstag wurde ein Militärzug, auf welchem sich eine nach Jalapa bestimmte Kompanie Infanterie befand, von den Rebellen in der Nähe der Station Vimo der interozeanischen Eisenbahnlinie in die Luft gesprengt.

Wolle führten, die seinen Regen ausstrich. Dieses Kennzeichen und seine lateinische Umschrift, die verdeutschte ungefähr lautet: „Sie teilt es mit in faulen Strömen“, deuten noch in etwa auf den ursprünglichen Sinn des Wortes Humor hin. Ihren Anfang soll die Gesellschaft auf einer Hochzeit genommen haben, bei der „eifrige aktive Leute das Frauenzimmer mit allerhand Sonaten und sinnreichen Gemüts-Ergänzungen bedienten und daher den Namen hell-humori bekamen.“ Die Herkunft des Wortes Humor ist freilich entschieden leichter zu erklären, als sein Wesen. Schöbel hat vollkommen recht, wenn er sagt: „Der Humor ist nie humoristisch, als wenn er sich selbst erklären will.“ Es ist zweifellos richtig, wenn Fr. Löwe sagt: „Der Humor ist keine Gabe des Geistes, er ist eine Gabe des Herzens.“ Wenn damit auch das innerste Wesen des Humors nicht erklärt ist, so darf doch gesagt werden, daß in diesen Worten sehr treffend eines der Hauptmerkmale des Humors angedeutet wird, nämlich, daß er eine Sache des Gemütes ist, an seinem Ausgangspunkt wie in seinen Wirkungen. Darin liegt auch seine Stärke und seine Schwäche: von der Reinheit des Gemütes hängt die Güte des Humors und seine Echtheit ab, und von diesem reinen, echten Humor behauptet der Dichter wohl nicht zu viel, wenn er sagt: „Denn der Humor, der wahre, edle, zwingt aller bösen Feinde Mächte.“

Ist der Humor „eine Gabe des Herzens“, so ist sein Verwandter und treuer Gefolgsmann im Hofgefolge Sr. Tollität, der Witz eine Gabe des Geistes. Während der Humor einem Kometen verglichen werden kann, gleicht der Witz einer Sternschnuppe, die in ihrem Fallen hell aufblitzt und dann ebenso schnell verlöscht. Der Witz ist das schnelle Erfassen einer Situation, der man zunächst eine komische Seite abgewinnt. Schlagfertigkeit und Geist kennzeichnen den guten Witz. Freilich der gute Witz in diesem Sinne wird immer seltener, da es, wie Platen treffend sagt, nicht schwer ist, ein bißchen Witz zu zeigen, wenn man nur dersh und ummanierlich ist.

Eine besonders gewichtige und hervorragende Rolle im Hofgefolge Sr. Tollität spielt endlich die Satire. Diese edle Dame ist scheinbar das beräuselte Gesicht im ganzen Hofgefolge. Ihre Augen sind nur auf die menschlichen Schwächen gerichtet, wie sie an Personen und Einrichtungen nun einmal in die Erscheinung treten. Ihnen stellt sie das Ideal gegenüber, jedoch, und das ist das Verhängnis für ihr, nicht mit der Kieme des Strafrichters, sondern mit dem naiven Augenaufschlag eines Uneingeweihten, oder, so man sie gereizt hat, mit dem heiteren Spott eines Mehr-Wissenden.

Mit solcher Gesellschaft, namentlich, wenn sie die Grenzen ihrer Befugnisse nicht überschreitet, ist es dem Prinzen Karneval ein Leichtes, Gewalt über seine Narrenherrscher zu gewinnen und ihr frohe Stunden zu bereiten. Aber schließlich wird auch nur dann ein frohes Träumen an die Feiertage Sr. Tollität zurückbleiben, wenn neben anderen seine Regierungskunst von der Weisheit Goethes erfüllt ist, die in seinem Worte liegt:

Löblich wird ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn.

Die Explosion war furchtbar. Der ganze Zug wurde auseinandergerissen. 55 Offiziere und Soldaten, sowie ein englischer Lokomotivführer sind getötet worden. Ein nachfolgender Personenzug, auf welchen die Rebellen feuerten, ist entkommen, indem er schnellst zurückfuhr.

*

Seppenheim (Vergstraße), 22. Febr. In dem Gemerkungsteil „Kausneß“, gleich oberhalb der Landes-Heil- und Pflanzankalt, stehen die Mandelbäume seit gestern in Blüte. In dem Wohlartischen Weinberg hat einer dieser edlen Bäume bereits vollständig sich in sein bekanntes schmerzweiches Kleid gehüllt.

Adin, 23. Febr. Die Kölner Zentrumspartei wird eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 1. März, nachmittags 4.30 Uhr, im großen Saale der Bürgergesellschaft abhalten. Als Redner sind gewonnen Abgeordneter Geh. Justizrat Dr. Schmitz (Mairz), der Führer der Heffischen Zentrumspartei und Rechtsanwalt am Reichsgericht Dr. Schrömbgens (Leipzig), der früher langjährige Vorsitzende des Gesamtverbandes der Kindthorhühner Deutschlands.

Liedenhofen, 23. Febr. Am Samstag versuchte in Kleber-Zug die Frau des Maschinenführers sich und ihre drei Kinder im Alter von sechs Wochen bis zu drei Jahren in ihrer Wohnung in der Theaterstraße durch Gas zu vergiften. Der hinzukommende Mann fand die Familie bereits bestmungslos vor, doch gelang es glücklicherweise, alle wieder ins Leben zurückzurufen. Mithilfe Familienverhältnisse sollen der Beweggrund gewesen sein. Der Mann ist seit längerer Zeit arbeitslos.

Fulda, 23. Febr. Die zweite Jnnung für unsere Stadt soll auf dem Wege sein. Es sind die Maier, welche in den ersten Tagen der Behörde den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung einzubringen gedenken. Im Falle des Zustandekommens der Innung (und daran ist nicht zu zweifeln) sind von den rund 500 selbständigen Handwerker Fuldas etwa 400 (80 Prozent) in Innungen bezw. dem Handwerker- und Gewerbeverein fortzuführen. Damit stünde in dieser Beziehung Fulda so ziemlich an der Spitze aller preussischen Städte. Falls die Schneider noch folgen, würde dieser Prozentatz sogar auf fast 90 Prozent steigen.

Fulda, 23. Febr. Auf eine Anzeige hin hat die Staatsanwaltschaft im Geschäftsbau der Emscherhütte die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Der frühere Direktor hat sich vorgestern erkundigt.

Bräunfel, 22. Febr. Unter den Schaustellungen bei der augenblicklich stattfindenden Messe befindet sich auch eine Remarie, deren Besitzer täglich die Gesanten derelien in feierlichem Umzuge durch die Stadt führen läßt. Als geführten Kinder die Tiere füttern, leitet sich ein junger Mann den üben Scherz, einem Gesanten seine brennende Zigarre unter den Hüften zu halten. Das erschrockene Tier ließ einen markfurchtbringenden Schrei aus und vertrieb dem Unvorsichtigen einen heftigen Schlag mit dem Hüftel, daß er etwa 10 Meter weit geschleudert wurde, wo er bestmungslos liegen blieb. Der Zustand des jungen Menschen ist bejorgnisserregend, da er innere Verletzungen erlitten hat.

Obessa, 22. Febr. In der Umgebung von Naxos (Bouvenement Naxos) wurden drei Knaben von Wölfen zerrissen. Die Wölfbäuer erzählen, wurden in den letzten zwei Monaten Knochen von etwa dreißig Opfern aufgefunden.

Dafu, 22. Febr. In Tichornj Gorod stehen die Raupen-Reservoirs der Dahnwerke in Flammen. Der Schaden wird auf über 100 000 Rubel geschätzt.

Neuworf, 22. Febr. Die deutsche Postchaft hat dem Aufschuß des Brooklyn Sängerfestes mitgeteilt, der Kaiser habe für das nächstjährige Sängerfest des Norddeutschen deutsch-amerikanischen Sängerbundes einen neuen Wanderpreis gestiftet, der im Gegenfatz zu dem im Jahre 1900 gestifteten ersten Kaiserpreis dauernd ein Wanderpreis bleiben soll.

Berichtsaal

Trier, 22. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Altmeyer aus Mülheim a. d. Mosel wegen mißbräuchlicher Verwendung von Lagenamen im Weinhandel, Betrugs und unrichtiger Führung der Weinbücher zu 1010 Mark Geldbuße. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis und 1100 Mark Geldbuße beantragt. Der Angeklagte, der seit Jahren einen umfangreichen Weinhandel betreibt, hat in einer Reihe von Fällen geringere Moselweine als Brauneberger verkauft, wobei er diesen Weinen noch besondere Lagenamen wie Brauneberger Juffer, Brauneberger Hassenberg usw. gab. Er verkaufte auch Erdbeer-Tropfen, welchen Namen nur das Priesterseminar zu Trier zu führen berechtigt ist. In einem Falle hat er dem Verkäufer vorgezeigt, der Wein sei eigenes Wachstum. Hier hat das Gericht einen Betrug angenommen.

Kirchliches

Fastenordnung für die Diözese Limburg

- I. Gebotene Fasttage sind alle Tage der 40tägigen Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage, sowie die Mittwoch, Freitage und Samstage der Quatemberwochen. An diesen Fasttagen ist den Gläubigen, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben, nur eine einmalige Sättigung gestattet. Fasttage betreffen in unserer Diözese nicht. (Wolfsol. Indult vom 17. Januar 1854.)
- II. Abstinenztage sind alle Freitage des Jahres, sowie die Mittwoch und Samstage der Quatember, der Aschermittwoch und die drei letzten Tage der Karwoche. An diesen Tagen ist allen Gläubigen vom vollendeten 7. Lebensjahre an der Genuß von Fleischspeisen untersagt. Wenn jedoch auf einen Freitag, den Karfreitag ausgenommen, ein gebotener Feiertag fällt, so ist der Genuß von Fleischspeisen gestattet.
- III. Der Genuß von Fleisch- und Fischspeisen (Fischkochen) ist hierzu nicht bei einer und derselben Mahlzeit (an allen Fasttagen, sowie an den Sonntagen der 40tägigen Fastenzeit) untersagt. Vom Abstinenzgebote sind folgende Personen dispensiert, dürfen also an allen Fast- und Abstinenztagen Fleischspeisen genießen:
 1. alle Personen, welche über die Art ihrer Beschäftigung keine Anordnung zu treffen haben, z. B. Diensthofen, Lehrlinge, Gesellen usw.;
 2. alle diejenigen, welche ihre Kost aus oder in einem Hof- oder Gasthause nehmen (Kostgänger) oder sich auf der Reise befinden;
 3. die Kostgeber selbst samt ihren Hausgenossen bei mindestens drei Kostnehmern;
 4. die im Dienste befindlichen Hofbeamten der Eisenbahn und der Post;
 5. diejenigen, welche durch die Umstände genötigt sind, um die Mittags- oder Abendzeit an ihren Arbeitsstätten zu speisen bei diesen beiden Mahlzeiten;
 6. die Familien, in welchem Militär einquartiert ist.
- IV. Allen diesen Personen aber, welchen hiernach Dispens vom Abstinenzgebote gewährt ist, bleibt der gleichzeitige Genuß von Fleisch- und Fischspeisen bei einer Mahlzeit an allen Fasttagen und an den Sonntagen der 40tägigen Fastenzeit verboten.
- V. Gefühlsvolles Fast- und Fleischbräuen dürfen an allen Tagen des Jahres, den Karfreitag ausgenommen, genossen werden.
- VI. Mit Rücksicht auf die nach dem Vorstehenden bezüglich des Fleischlichen Fasten- und Abstinenzgebotes gewährte große Erleichterung verordne ich, daß die Gläubigen in der heiligen Fastenzeit ein ihren Vermögensverhältnissen entsprechendes Almosen geben sollen. Dieses Almosen, welches für den Konsumationsverein und für die beiden Diözesanalkassen verwendet wird, ist entweder dem Älteren abzuliefern oder in eine mit der Aufschrift „Almosenalmosen“ versehene Opferbüchse, welche vom Beginn der heiligen Fastenzeit bis zum Schluß der österlichen Zeit in jeder Kirche angebracht sein soll, niederzulegen.

Die Armen, welche zur Entrichtung eines Almosen unermöglicht sind, sollen wenigstens an allen Sonntagen der 40tägigen Fastenzeit die Tagelohn des Gläubigen, der Hoffnung und der Liebe erweisen und 5 Vater unser und Geheißt seist Du, Maria zu Ehren bitteren Leidens Jesu Christi beten.

VII. Allen Pfarrern und Geistlichen wird hierdurch die Vollmacht erteilt, für einzelne Fälle, in welchen ihnen ein Bedürfnis hierzu vorzuliegen scheint, von dem Fasten- und Abstinenzgebote ganz oder

teilweise zu dispensieren, bezw. die Verpflichtung in andere gute Werke umzuwandeln.
Im Anschluß an diese Festordnung bestimme ich noch, daß die kirchliche Zeit am 2. Fastensonntag beginnen und mit dem 2. Sonntag nach Ostern schließen soll.
Gegeben zu Limburg a. d. Lahn, am Feste des hl. Bischofs und Martyrers Valentinus, den 14. Februar 1914.
† Augustinus.

Limburg a. d. L., 23. Febr. Der erste Fastenbittbrief des Jahres. Herr Bischof Dr. Augustinus Allan wurde gestern von den Kardinälen aller katholischen Kirchen des Bistums Limburg verlesen. Der Bittbrief handelt von der Buße, die der Gläubige empfindet, um dem irdischen, religiösen und nationalen Verfall vorzubeugen. In vier Kapiteln wird der Begriff und die Bedeutung der Buße dargestellt. Der Bischof wendet sich besonders gegen die Trunksucht und empfiehlt die Unterbrechung der kühnsten Abstinenz und Mäßigkeitvereine und findet besonders warme Worte für den Bonifatiusverein. Wir werden den Fastenbittbrief in der nächsten Nummer unseres religiösen Sonntagsblattes zum Abdruck bringen. (D. K.)
Speyer, 23. Febr. Der diesjährige Fastenbittbrief des Bischofs von Speyer, Dr. von Faulhaber, wendet sich gegen die religionslose Schule und ihre Sittenlehre.

Bon Lahn und Westerwald

I. Offheim, 22. Febr. Der Gesangsverein „Eintracht“ veranstaltete im Nachhause Saale am Fastensonntag eine karnevalsähnliche Abendunterhaltung, die unter besonderer Mitwirkung unseres wackeren Jünglingsvereins als durchaus gelungen bezeichnet werden kann. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden des Gesangsvereins ereignete der gemeinschaftliche Vortrag eines mehrstimmigen Volksliedes die Zuhörer. Dann trat der Jünglingsverein fortgesetzt in Tätigkeit. Seine Darbietungen in Schicht und Spiel hielten den vollbesetzten Saal fortwährend in kühnster Heiterkeit, die sich schließlich zu wahren Lachsalven steigerte. Mangelnde Leistungen auf der Bühne waren die auffallend antike Wiedergabe der „Erfolgreichen Schulpflichtung“ und der „Gentomime „In der Barbierstube“. Auch der Schwan „Der Götterreue von Ulfshildis“ verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Das mit Feinheit und mit musikalischem Verständnis vom Gesangsverein vorgetragene mehrstimmige Volkslied „In der Ferne“ war der herrliche Schluß der Aufführungen. Für den frohen Genuß der edlen Früchte opferreicher Arbeit sei ganz besonders den leitenden Vorständen an dieser Stelle öffentlicher Dank gesagt.
n. Dillenburg, 22. Febr. Der Dillenburg Beamtenverein veranstaltete gestern Abend im Stadt Kurhaus eine Winterveranstaltung, welches sehr besucht war. Es wurde ein gutes Konzert gegeben und der Schwan „Die Frau eines Anderen“ aufgeführt. Die jugendlichen Theaterspieler entfalteten sich ihrer keineswegs leichten Aufgabe mit großem Geschick. Ein Fall hielt alle und Jung noch einige Stunden vereint. — Herr G. Schöffler, ein Sohn des früheren kath. Pfarrers Schöffler hier, wurde in Bonn zum Doktor der philosophischen Fakultät promoviert. — Das Schloßhotel hier selbst ging durch Kauf in das Eigentum eines Herrn Kopp über.
rr. Vom Westerwald, 23. Febr. Wir werden um Aufnahme folgender Aufsätze gebeten: (Aus der Arbeiterbewegung) Die Braunkohlengrube „Nassau“ in Schönbach bei Dillenburg. In den letzten Tagen durch Betriebsleiter für ihren Betrieb, bei täglicher Anwendung beim Betriebsführer. — Wenn es wirklich an Arbeitskräften fehlt, dann könnte man ein solches Beginnen wohl verstehen. Aber die Sache ist so, daß man die Bergleute aus der näheren Umgebung entläßt und Arbeiter aus entfernt liegenden Orten angeleitet werden sollen. In dem Interesse wird dann auch auf die neue Zugverbindung zwischen Dillenburg und Badmerod hingewiesen. Die einheimischen Arbeiter, durchweg tüchtige Bergleute, kann man wahrlich nicht deswegen nicht gebrauchen, weil sie sich im Gewerkschaftsverband der Bergleute Deutschlands organisiert haben. Während vielfach angenommen wird, die Freunde des Koalitionsrechtes seien in der Großindustrie zu finden, findet man diese feindlichen Ansichten oft auch bei den kleinen Betrieben, wie hier. Zur Warnung geben wir folgendes bekannt: Im Herbst 1912 fand auf dieser Grube die Wahl eines Koalitionsrats statt. Der Vertrauensmann des Gewerkschaftsvereins wurde bei dieser Wahlbewegung entlassen, da er für einen eigenen Kandidaten eingetreten war. Am 6. November 1913 wurde der Vorsitzende der Zahlstelle Dillenburg entlassen, weil er Mißstände auf einer andern Grube gerügt haben soll. Dieser Bergmann, ein Schachtbauer, verlor seine Arbeit und hat sich auch sonst nichts zu Schulden kommen lassen, wie sein Abgangszeugnis beweist. Trotz aller Bemühungen bei der Generaldirektion in Koblenz blieb es bei der Entlassung. Im Januar ds. Jrs. sind zwei Mitglieder und im Februar sogar acht tüchtige Bergarbeiter des Gewerkschaftsvereins entlassen worden. Wir richten an alle Arbeiter die Warnung: mit der Annahme von Arbeit auf der Grube „Nassau“ recht vorsichtig zu sein. Nähere Auskunft erteilt das Gewerkschaftssekretariat zu Limburg a. d. L.

Vom Main und Taunus

Die Eröffnung der Universität
h. Frankfurt a. M., 23. Febr. Amtlichen Mitteilungen zufolge findet die Eröffnung der Universität bestimmt am 1. Okt. dieses Jahres statt. — Die Akademie wird damit zu bestehen aufhören. Ihre Handelshochschul-Einrichtungen bleiben jedoch ungeschädelt erhalten und werden der neuen Universität im Rahmen der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät angegliedert. Das Handelshochschulstudium wird also an der künftigen Universität

Gräfin Lahbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)
Ein Augenblick sahen sich der Arzt und die Pflgerin an, und beide wußten, daß sie derselben Meinung waren, dem Kranken seine letzte Frage wahrheitsgetreu zu beantworten. Er war fremd hier und besah niemand, der für ihn sorgen und denken konnte, und wenn es noch etwas in seinem Leben zu befehlen gab, mußte es bald geschehen — denn viel Zeit war ihm nicht mehr belieben.
Still lag der Kranke da, nachdem er die Antwort auf seine Frage vernommen. Ihm war von berufener Seite das Befähigt worden, was er selbst gefühlt, daß er die Heimat nicht mehr erreichen konnte, um dort zu sterben, die Heimat, die er vierzehn Jahre gemieden hatte und nach der ihn jetzt eine so große Sehnsucht erfüllte.
Gedankensicht herrschte in dem stillen Raum. Es ging nahe auf Mitternacht. Der Arzt verließ das Zimmer und die Pflgerin sah da, mit tiefem Mitleid den fremden Mann betrachtend, den man vor wenigen Stunden erst bewußtlos ins Haus getragen. Er war noch jung, vielleicht Mitte der Dreißig; sein bittres Gesicht zeigte weiche, edle Züge, es war von einer großen Schönheit, die der der antiken Statuen sich näherte. Als er dann unter den sorgenden Bemühungen wieder zu sich gekommen war, hatte seine erste Frage seinem Töchterchen gegolten. Und die Zusicherung, daß dieses im Zimmer seiner Pflgerin schlummerte, schien ihm beruhigt zu haben, denn er hatte nichts weiter gesagt, bis er dann jene bedeutungsvolle Frage getan.
Jetzt regte er sich wieder, und schnell sprang Schwester Ursula auf, ihm zu dienen.
„Darf ich um Feder und Papier bitten?“ fragte er. „Doch, Schwester“, beharrte er, als sie sich weigerte, seine Bitte zu erfüllen. „Ich fühle mich stark genug. Und das, was ich will, muß sein. Willst du doch der Zukunft meines Kindes.“
Sie überlegte. Viel Schaden konnte ihm die Anstrengung des Schreibens nicht bringen — im Gegenteil, weil er seine Gedanken dadurch erleichterte!
Aber seine Hand zitterte so, daß er kaum zusammenhängend schreiben vermochte. Bittend sah er zu Schwester Ursula hinüber. Sie verstand ihn.
„Ich möchte Ihnen wohl gern behilflich sein — wenn es nicht anstrengend ist — und Geheimnisse.“ —

früht Frankfurt a. M. unter genau denselben Voraussetzungen und in genau derselben Weise wie an der jetzigen Akademie und den andern deutschen Handelshochschulen betrieben und durch Prüfungen abgeschlossen werden können. Auch den Fortbildungsfürsien wird dieselbe Weise wie bisher zuteil werden. Die Universitätsrat wird folgende fünf Fakultäten umfassen: 1. Rechtswissenschaftliche Fakultät; 2. Medizinische Fakultät; 3. Philosophische Fakultät; 4. Naturwissenschaftliche Fakultät; 5. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

b. Sindlingen, 23. Febr. Heute mittag 1 Uhr geriet die Scheune des Fuhrunternehmers Joseph Sattmacher in Brand. Der Eigentümer war abwesend. Das Feuer wurde zuerst von Passanten entdeckt. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die Direktion der Fabrikwerke sandte per Auto eine größere Anzahl Hilfsmannschaften. Das Vieh und einige Bagengeräte konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

h. Cronberg, 23. Febr. (Elektrische Bahn nach Frankfurt.) Nachdem das Scherliche Eisenbahnenprojekt, das die am Südrhine des Taunus gelegenen Städte mit einer elektrischen Bahn verbinden sollte, endgültig abgelehnt ist, hat die Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft sich vom Staat die Erlaubnis zum Bau einer elektrischen Straßenbahn von Cronberg nach Frankfurt nachgesucht und bereits erhalten. Die Bahn wird von hier so geleitet, daß sie bei Niederursel in die von Oberursel kommende Linie der Gesellschaft geführt wird. Der Bau, der technisch keine Schwierigkeiten bietet, soll innerhalb zwei Jahren vollendet sein.

Vom Rhein

n. Schierstein, 23. Febr. (Zeitungsgründungen ohne Ende.) Unser kleines Städtchen von 3000 Seelen ist seit etwa acht Jahren das auserlesene Feld für Zeitungsgründungen. Vor ungefähr 17 Jahren entstand das erste Lokalblatt, die „Schiersteiner Zeitung“. Sie behauptete etwa 10 Jahre das Feld allein; dann folgten Konkurrenzunternehmen, die sich aber nicht lange halten konnten. Nachdem ein Scheitern nach dem andern sein flüchtiges Leben gewagt hatte, verstand er wieder von der Wüchsigkeit und mit ihm sein Mitleid. Aber immer wieder findet sich einer, der das neue „Geheimnis“ machen will. So auch jetzt. Am 17. Februar stellten die „Schiersteiner Neueste Nachrichten“ ihr Erscheinen ein, und bereits am 20. Februar erscheinend dafür das „Schiersteiner Tagblatt“, das in Biedert gedruckt wird, und zwar in täglicher Ausgabe. Wie lange das „Tagblatt“ den Weltall ausfüllt, bleibt abzuwarten. Schierstein ist jedenfalls viel zu klein, um zwei Lokalblätter eine Existenzmöglichkeit zu gewähren. — Seit einigen Jahren hat Schierstein den zweifelhafte Ruhm, zur Fastenzeit mit einer eigenen „Kreppel-Zeitung“ beglückt zu werden. Der Herausgeber derselben ist besonders geeignet, als Kreppelmann aufzutreten — war er doch früher einmal Obermaat. Die „Kreppel-Zeitung“ steckt nun voller Joten — wozu ihm auch das Strandbad den Stoff liefert. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn solch widerlichem Geschreibsel die Türen verschlossen würden. Bemerkten wollen wir noch, daß aus dem Schiersteiner Blatt nicht zu erwarten ist, von welcher Druckerei es hergestellt ist. Es wollte wohl keiner den Namen hergeben zu solchem Nachwerke. Damit ist die „Kreppel-Zeitung“ gekennzeichnet.

h. Sattenheim, 23. Febr. Bei der in den Dörfern „Begenloch“ und „Weiß“ stattgefundenen Holzversteigerung wurden sehr gute Preise erzielt. Es kosteten das Kasten Scheitholz 30–35 Mark, Brühlholz 24–30 Mark, Fichtenstangen das Festmeter 10 Mark.

h. Mittelheim, 23. Febr. Der diesjährige Ganturtag des Turnganges „Süd-Nassau“ findet nächsten Sonntag, 1. März, nachmittags 1½ Uhr, daher im Saalbau auf dem Markt. Um das Ganturtag für 1915 bewirbt sich Rüdelsheim.

g. Weisenheim, 23. Febr. Der Kaufmännische Verein „Mittel-Rheinland“ hielt im Hotel „Zur Linde“ seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Nach Eröffnung derselben erkrankte der Vorsitzende, Herr C. Schneider, Wiesbaden, den Jahresbericht pro 1913, welcher erkennen ließ, daß der Verein auch im vergangenen Jahre eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat. Außer der Betätigung auf kaufmännischem Gebiete veranstaltete der Verein im ganzen 10 Vorträge, welche sich durchweg eines guten Besuchs zu erfreuen hatten. Die im vergangenen Jahre eingerichtete Lehrstuhlabteilung, verbunden mit kostenfreien Unterrichtsstunden, hat ein gutes Ergebnis gezeitigt. Die Bibliothek, welche über 1000 Bände enthält, wurde stark benutzt. Die Generalversammlung beschloß die Einführung eines Handelshochschulkurses, umfassend sechs staatswissenschaftliche Vorträge, sowie die Abhaltung eines Vereinsabends im Monat in Mittelheim. Der vorgesehene Rechnungsabschluss, welcher ein Vermögen von 4789 Mark per Ende 1913 aufweist, wurde in allen Teilen genehmigt. Die Wahl des Vorstandes ergab, mit geringen Veränderungen, die Wiederwahl der „Alten“.

i. Gemmerich (St. Voarshausen), 23. Febr. Hier wird ein neues Schulhaus erbaut. Die Arbeiten werden auf dem Submissionswege vergeben und sind Offerten bis zum 10. März, nachmittags 1 Uhr, einzureichen.

Bräubach, 24. Febr. Wir lesen im Kreisblatt: Nächsten Sonntag, 1. März, wird im Gasthaus „Zum Rheintal“ eine Wingerversammlung abgehalten, in der Geheimrat Czch aus Wiesbaden über „Die Bekämpfung der Rebheuschädlinge“ sprechen wird. Auch Gartenmeister Biermann aus St. Voarshausen wird einen Vortrag halten.

Niederlahnkeln, 23. Febr. Das Haus der Erben Schöne in der Mittelstraße ging in den Besitz des Bahnbeamten Anton Korbach zum Preise von 13250 Mark über.

Welmütig lächelnd schüttelte er den Kopf.
„Geheimnisse? Nein! Es braucht kein Geheimnis zu sein, daß ein verfluchter Sohn an der Schwelle des Todes die Mutter um Vergebung bittet und ihr sein Kind ans Herz legt.“
Schwester Ursula war erschüttert durch die wenigen Worte. Sie wandte sich, damit er den leuchtenden Schimmer in ihren Augen nicht sehen sollte, und sie schrieb dann, was er ihr leise unter vielen Pausen und Stodungen diktierte:
„Meine geliebte Mutter!
In meiner letzten Lebensstunde gilt mein Gedanken dir, ich meine Bitte: Vergib mir! Das Kind, das ich mir ertröstet habe, war aber doch unaussprechlich groß, und ich habe so brennend gewünscht, daß du dich mit mir verfühlt hättest. Nur das eine fehlte an meiner vollkommenen Zufriedenheit! Nach sechsjähriger Ehe wurde mir meine geliebte Frau durch den Tod entzissen — und seit dieser Zeit fränkele ich. Es wurde in den letzten Monaten schlimmer — und eine Aussicht auf Besserung gibt es nicht. Nur den einen Wunsch hätte ich: in der Heimat zu sterben. Doch auch das soll mir nicht belieben sein. Auf der Reise zu dir muß ich hier haltmachen — für immer, ich fühle es. Und da begehre ich nicht mehr Aufnahme bei euch — das, was sterblich an mir ist, wird nach meinem Willen hier beigesetzt werden, aber für mein Kind bitte ich dich aus tiefstem Herzen! Nimm meine Tochter freundlich auf! Sie ist mein alles, mein höchstes Gut. Sei ihr eine Mutter, habe sie lieb, wie du mich einst geliebt hast, sie ist ja auch von deinem Blute, ist eine Lahberg — schide sie nicht zu fremden Leuten!
Meine Yvonne ist ein gutes, leibbares Kind und leicht zu erziehen. Lasse sie gleich holen; sie ist allein in der fremden Stadt.
Mutter, vergiß das Geschehene! Ich weiß, ich appelliere nicht vergeblich an deine Güte, und dieses Bewußtsein läßt mich ruhig sterben.“
Auf seine Bitte reichte ihm Schwester Ursula das Briefblatt. Mit zitternder Hand schrieb er einen letzten Gruß und seinen Namen darauf.
„So, Schwester, nun, bitte, noch die Adresse: Gräfin Leontine Lahberg, Schloß Burgau bei D. Sie besorgen den Brief, Schwester, wenn es an der Zeit ist.“
Dann streckte er sich lang aus und schloß die Augen. Aber in nervösem Spiel glitten die Hände auf dem Todestisch hin und her. Ob er nun ruhiger werden würde, nachdem der Brief geschrieben?
Er kannte seine Mutter zu genau, diese stolze, harte Edel-frau, die ihn niemals — das wußte er — jenen verhängnis-

h. Vom Rhein, 23. Febr. (Der Karneval am Rhein und seine Schäden.) In den letzten zehn Jahren ist die Volks-feste, Karneval zu feiern, in eine Unlust ausgeartet. Der frühere Fastenstreich bewegte sich oft auf künstlerischer Höhe und war rein von Ausschreitungen. Heute ist in den Augen des Volkes vielfach das Karnevalsreiben gleichbedeutend mit der Gefährdung von Reueiten, selbst sittlicher Art, sobald man sagen kann: der Fastenstreich spielt sich heute mehr in der Wüste ab. In früheren Zeiten wendete mancher Reiche Geldmittel, um den Karneval zu fördern. Heute ziehen sich diese Kreise zurück, und die Haupt-treiber, die ihn beim Volke nähren und zu erhalten suchen, sind interessiert, daß man dem Volke auf leichte Weise das Geld aus den Taschen lockt. Außer dem wirtschaftlichen Schaden, den man unserem Volke durch solche Festlichkeiten antreibt, steht aber besonders der sittliche Schaden im Vordergrund. Es wird niemand leugnen wollen und können, daß die Wüchsigkeit gerade an Fast-nacht auf Leute ausgehen und manche Mädchen- und Frauen-ehren wird an Fastnacht begraben. Kurz gesagt, der Karneval von heute muß ruhen, bis unser Volk wieder seine Freude, edlen Frohsinn kennt. Nicht Genuß, Habguth und Gewinn dürfen die Motive des Volksfestes sein.

Aus Wiesbaden

Noch einmal: Die Wiesbadener Schuldeputation

Die Stadtverordnetenversammlung hat am 20. Februar für ihre Vertretung in die Schuldeputation die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, auch Herrn Justizrat v. Ed. Der katholische Lehrerverein und die katholische Bevölkerung empfinden die Wiederwahl des Herrn Justizrats von Ed. als eine weit schwerere Kränkung, als dessen bekannte verlebende Worte. Das Bedauern über die scharfe Form, das Herr Justizrat von Ed. ausgesprochen, mildert die Kränkung in keiner Weise; denn der zurückgenommene Ausdruck bezog sich ja nicht auf die Katholiken, sondern auf den Sprecher. Das Bedauern bringt also den beabsichtigten Katholiken keine Lähne, sondern es kann nur als eine Rettung der eigenen Ehre aus der sich selbst zugefügten Dummage gewertet werden. Die Kränkung der Katholiken bleibt, ja sie ist in zweifacher Beziehung noch schwerer gemacht. Erstens wird die in den Worten enthaltene antikatolische Intoleranz durch die Mitgliedschaft des Sprechers in der Schuldeputation bleibend, und zweitens hat die bis-her private Kränkung des Herrn Justizrats die Zustimmung der ihn wählenden Mehrheit bekommen. Die zukünftige Schuldeputation, soweit sie von den Stadtverordneten gewählt ist, hat damit auf ihre Fahne geschrieben: Antikatolische Intoleranz!

Herr Justizrat v. Ed. sucht seinen Standpunkt damit zu rechtfertigen, daß die Lehrerverein angeblich die Simultan-schule bekämpfe, wie aus dem „Bingelgebläse“ 1910 zu Vordum hervorgehe. Die Nachprüfung der angeführten Tatsache wird von kompetenter Seite erfolgen; hier genüge zu sagen, daß Herr Justiz-rat von Ed. nur halb informiert erscheint. Aber selbst diese Tatsache angenommen, nicht zugegeben, was folgt daraus? Wo steht im Gesetz, daß in der Schuldeputation der nassauischen Simultan-schule kein Mitglied sein dürfe, das nicht die Simultanschule als höchstes Ideal einer Schule betrachtet? Das Gegenteil kann man eher aus dem Gesetz beweisen: denn der kath. Geistliche ist gesetzlich Mitglied der Schuldeputation, und das dürfen wir versichern, Herr Justizrat von Ed. wird kaum kath. Geistliche finden, die die Simultanschule als „kostbares Vermächtnis der Vorfahren“ preisen. Wenn Herr Justizrat von Ed. aus der tat-sächlichen Einrichtung der nassauischen Simultanschule gefolgert hätte, der an ihr wirkende Lehrer und das in der Zeitung der-selben wirkende Schuldeputationsmitglied dürfe amtlich nichts gegen die bestehende Simultanschule tun, so hätten wir gegen diese Folgerung nichts einzuwenden. Aber einem Mitglied des kath. Lehrervereins das Recht der privaten freien Meinung über Schulprobleme beizulegen zu wollen, oder wegen privater Meinungsverschiedenheiten dessen Interessen schädigen und dessen sonstige Rechte verletzten zu wollen, das sollte man nicht vom Frei-sinn und seinem Programm des freien Denkens und noch weniger von einem Vertreter des Rechts erwarten.

Sehen wir nach der Handhabung des Rechtes in den umge-lehrten Fällen. Der Allgemeine Lehrerverein bekennt sich zu dem Programm, daß die Simultanschule das ererbte und wertvolle Ideal ist. Wenn die Auffassung des Herrn Justizrats von Ed. zu Recht be-stande, dann könnte kein Mitglied des Allgemeinen Lehrervereins dort Mitglied der Schuldeputation sein, wo die Konfessionsschule Gesetz ist. Dabei ist der Allgemeine Lehrerverein in der Bekämpfung der Konfessionsschule keineswegs zaghaft, er erstrebt offen die Simultanschule, teilweise sogar die konfessionstlose Schule. Wenn man die Rechtsgrundsätze des Herrn Justizrats von Ed. durch-führen wollte, so würde er die große Masse des Allgemeinen Lehrervereins, dessen hiesiger Zweigverein des Herrn Justizrats Verbündeter ist, im übrigen Preußen zu den schärfsten Gegnern haben. Was dem simultanen Allgemeinen Lehrerverein im Lande der Konfessionsschule Recht ist, das muß Recht werden dem kath. Lehrerverein im Lande der Simultanschule!

Noch ein Wort zur Erklärung des Herrn Sanitätsrats Dr. Pröbbling. Wir freuen uns, daß dessen persönliche Erwägungen und unsere Rechtsauffassung, wenn auch nicht in den Beweg-gründen, so doch in dem Ziele zusammenfallen. Daß seine Ent-scheidung nicht auf unsere Beanstandung erfolgt ist, ist uns neben-sächlich. Wenn Herr Sanitätsrat Dr. Pröbbling seinen Entschluß früher öffentlich gemacht hätte, wäre unsere Ausführung unter-blieben, weil wir Personen nicht in die Debatte ziehen, wenn

vollen Schritt vergeben hatte, den er getan, als er sich mit der mittellosen, bildlosen, französischen Gesellschaft vernünftige und dadurch die geheiligten Familienbeziehungen brach!
Ihr Fluch war damals die einzige Gabe von ihr.
Und nicht einen seiner Befehle hatte sie angenommen, nicht den, der ihr die Geburt einer Enkelin anzeigte, nicht den, der ihr die Todesnachricht von ihres Sohnes Gattin brachte. Sie wußte nichts, wollte nichts von ihm wissen — er war tot für sie!
Und jetzt mußte er seine Tochter zu der alten, unerbönd-lichen Frau schicken, da er keine andere Unterkunft für sie hatte! Sein Kind — seine zärtliche, anhmiegender, durch Liebe ver-wöhnte Yvonne!
Er seufzte tief und schmerzlich auf. Schwester Ursula fragte nach seinen Wünschen.
„Ich lehne mich nach meinem Töchterchen.“
„Ich will nach ihr sehen. Wenn sie aber schläft?“ —
„Dann führen Sie sie nicht!“
Yvonne schlief nicht. Aufrecht saß sie in ihrem Bett, mit gefalteten Händen und tränenverfüllten Augen.
Schwester Ursula trat zu ihr.
„Wo ist Papa? Ich möchte zu meinem Papa!“
„Ja, das sollst du! Komm, mein Kind!“
Sie streifte ihr das Kleid über, das sie dem vom Weinen müde gewordenen Kinde ausgezogen hatte, schloß es an der Hand und ging mit ihm über den langen Korridor in das Zimmer, in dem der todfranke Mann lag.
„Wo sind wir nun?“ fragte die Kleine ängstlich.
„In guter Gut, mein Kind! Du weißt doch, daß dein lieber Papa im Eisenbahnknoten krank wurde, und da hat man ihn hierher zu uns gebracht. Soeben fragte er nach dir. Bitte, sei recht sanft und leise; er ist noch sehr schwach, du darfst ihn nicht aufregen. Du willst doch, daß er wieder gesund wird — da mußt du ein tapferes vernünftiges Kind sein!“
Tiefes Mitleid hielt sie für nötig, um einem vielleicht stür-mischen Gefühlsausbruch des Kindes vorzubeugen. Sie erinnerte sich wohl, wie dieses sich mit allen Kräften getraut, von dem Vater wegzugehen, als man die beiden in die Klinik gebracht, und daß es vieler Ueberredungskünste bedurft hatte, es gefällig zu machen.
Ganz leise öffnete Schwester Ursula die Tür des Kranken-zimmers, und auf den Fußstapfen gehend, näherten sie sich dem Bett des Patienten. Der wachte sein Haupt und blickte mit großen, unruhigen glänzenden Augen zu den beiden hin. Er machte einen mühen Versuch, die Hand auszustrecken.
„Meine Yvonne, mein liebes Kind!“ flüsterte er.

nicht höhere Rücksichten dazu nötigen. Gegenüber der Rücksichtlosigkeit des Preßrechts in Preße und Verwaltung haben wir unsere Worte nicht zu bedauern.

Reformkino

Die Bedeutung des Kinos für Lehrzwecke wird allmählich auch in den Kreisen unserer Bevölkerung anerkannt, die bis dahin dem Kino wegen gleichgültig oder wegen vieler bedauerlicher Auswüchse direkt ablehnend gegenüberstanden. Der außerordentliche Fortschritt auf diesem Gebiete der Technik zwingt jeden Gebildeten, sich mit der Sache auseinanderzusetzen, und die Beschäftigung mit der Kinosache führt dann ganz von selbst zu den Verbesserungsvorschlägen für die Praxis, die man unter dem Namen Reform- oder Bildungskino zusammenfaßt. Wie sehr in unserer Bürgererschaft die Förderung dieser Frage erstrebt wird, bewies die von der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild einberufene Versammlung im Saale der Turngesellschaft, die zahlreich besucht war. Für die Vereinigung bedeutet es eine Genugtuung, so konnte der Vorsitzende in seinen Eröffnungsworten mit Recht ausführen, daß es in vierjähriger Arbeit seines 3. Arbeitsausschusses gelungen sei, einer einigermaßen befriedigenden Lösung des Problems näher zu kommen. Bildhafter Körper gab dann ein Bild von der geleisteten Arbeit und führte zugleich in die weiteren Pläne ein. Der Plan der Gründung eines selbstständigen Bildungskinos, das beschreibende Filme täglich zur Vorführung bringt, läßt sich heute aus finanziellen Gründen noch nicht verwirklichen. Einen Schritt vorwärts auf diesem Wege kann man aber, als die Vorgesetzten des Kinos in der Schwalbacher Straße sich bereit erklärten, an zwei Tagen in der Woche Vorführungen im Sinne des Reformkinos und zur Ermöglichung des Besuchs in Wort und Bild einberufen. Abmachungen für eine bestimmte Zeit sind seitens der Wiesbadener Vereinigung nicht getroffen worden; sie behält sich nur die Auswahl der Filme vor und übernimmt es, durch geeignete Redner die notwendigen Erläuterungen zu den Filmen zu geben. Die vorbereitende und begleitende Erläuterung der wissenschaftlichen Filme ist nach dem Urteil aller Sachkundigen die unbedingte Voraussetzung für das Verständnis des Dargestellten. Außer diesen wissenschaftlichen Filmen sollen auch Märchen für unsere Kleinen geboten werden. Für die Sicherung des Vorführungsmaterials kommen zunächst die wissenschaftliche Filmzentrale Berlin, der Volksverein für das katholische Deutschland, München-Gladbach und der Volksbildungsbund Berlin in Frage. Damit das Unternehmen einmal finanziell gesichert ist und andererseits auch den verschiedensten Ansprüchen an allen Kreisen der Interessenten entsprechen kann, wurde die Gründung eines Rates beschlossen, dem nun der weitere Ausbau des Unternehmens vorbehalten bleibt. Der Vorsitzende dankte dem Referenten und stellte darauf, welche Vereine, Organisationen, Schulkollegien u. a. in der Versammlung vertreten seien und Vertreter in den Rat entsandt hätten. Außer fast sämtlichen Volks- und Mittelschulen und den meisten höheren Schulen waren vertreten, bezw. haben Delegierte in den Rat entsandt: Kreisliederverband Wiesbaden-Stadt, Krieger- und Militär-Verein, Jungdeutsches Jugendbündel, Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wiesbadener Beamtenverein, Wiesbadener Lehrerverein, Kirchliche Sozialistische Gruppe Wiesbaden, Kirchliche Frauengruppe, Jugendverein der Ringstraße, Christlicher Verein junger Männer, Kaufmännische Fortbildungsschule, Evangel. Missionsverein, Kath. christliche Vereinigung, Handwerker-Verein, mehrere Innungen, das Landratsamt, die Staatsanwaltschaft, Verein zur Förderung der Amateurphotographie, Verein Süd-Wiesbaden, Allgemeiner evangel. prot. Missionsverein, Freie evangel. Vereinigung, Verein für das Deutschsein im Ausland (Männer und Frauen-Organisation), Ortsrat der christl. Gewerkschaften, Jüdischer Jugendbund, Volksverein für das kath. Deutschland, Rhein- u. Taunus-Klub, der Verein für Wandlungsformeln, Volkshausverein für Naturkunde, Verein vom Roten Kreuz für Krankenpflege in den Kolonien, Wiesbadener Philologenverein und Wiesbadener Volksbildungsbund. Die an den Vortrag des Bildhauses Körper sich anschließende Aussprache brachte zum Ausdruck, daß die vertretenen Körperschaften und Behörden mit Nachdruck für die Förderung und den Ausbau des Bildungskinos eintreten wollten. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Darmstadt, Brenzl, Dr. Stein, Kröll, Kumbel, Dammann, Rektor Bietz, Thoma, Cron, Harrer, Seibt, Missionar Seid, Staatsanwalt Dr. Müller, Dr. Seinel und Direktor Meis. Zunächst wurden von pädagogischer Seite die Forderungen der Schule an das Bildungskino dargelegt. Die Vorführungen sollen in unmittelbarer Verbindung stehen, es darf nicht zu viel geboten werden, mit dem lebenden Bild muß das schriftliche Bild abwechseln. Von anderer Seite wurden wertvolle Ratschläge gegeben für die Auswahl der Filme in der Hinsicht, daß der schulentlassene Jugend auch den Erwachsenen Interessantes geboten werde; den Lebensgang eines Jungen, der zur Marine geht, vom Schiffsjungen bis zum Kapitän, oder eines Handwerkers vom Lehrling bis zum Meister und dergleichen. Es wurde weiter darauf aufmerksam gemacht, daß bei den letzten Vorführungen in dem Kino der Schwalbacher Straße wiederholt viele Kinder und Erwachsene keinen Platz mehr gefunden hätten, und daß es in Zukunft kaum möglich sein werde, den Interessenten die gewünschten Plätze in ausreichender Zahl zur Verfügung zu stellen. Darum müsse es die Aufgabe des Rates bleiben, Mittel und Wege zur Gründung eines selbstständigen Bildungskinos aufzufinden, das nach Lage, Größe und Ausstattung allen billigen Forderungen entspreche. Diese Anregung fand unter Hinweis auf die große Bedeutung des Reformkinos für Volksbildung und Sittlichkeit allseitige Unterstützung, wobei zum Ausdruck kam, daß hier die Stadt im Interesse weiter Volkserziehung unterstützung einbringen müsse, denn das sei selbstverständlich, daß ein solches soziales Unternehmen nicht allein nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden könnte. Nach einem Schlusswort des Bildhauses Körper schloß Direktor Seidel die Diskussion der Diskussion nach einmal kurz zusammen und schloß unter allseitiger Zustimmung die

Versammlung mit den Worten: Wir wollen das vorhandene Gute bejahen und nach dem Besseren rastlos streben.

Der Generalpardon

Auch in Wiesbaden gab es bislang eine Anzahl Steuerbildeberger. Das hat die neueste Wirkung des Generalpardons zur Verbreiterklärung dargelegt, nämlich die Beibehaltung der 100 Prozent Einkommensteuer in Wiesbaden; denn nur durch die Wirkung des Generalpardons war es möglich, das Dogma der 100 Prozent, das durch eine im Herbst erfolgte Erklärung des Oberbürgermeisters einen bedauerlichen Stoß erlitten, aufrecht zu erhalten. Die gütliche Wirkung des Generalpardons erhellt aus der Tatsache, daß ein hiesiger Einwohner, der bislang 9000 M. Jahreseinkommen verheuerte und sich bei Annahmen seitens der Steuerbehörde stets beschwerte, nach seiner Einkommens zum Beitrag ein jährliches Einkommen von über 100 000 M. versteuern muß.

Wiesbaden am Rhein

Die Verhandlungen der Stadt Wiesbaden mit der Rhein-Kommunalverwaltung wegen des wirtschaftlich wichtigen Anschlusses an den Schiersteiner Hafen von der projektierten Bahn Wiesbaden-Schierstein-Niederrhein aus sind auf Schiedsrichterbescheid des Schiedsrichters Hafens, wegen der erforderlichen Anlagen und des dazu in Frage kommenden Geländes, sowie, in welcher Weise der Anschluß an den Hafen erfolgen soll, nicht gelungen. Der Vorsitzende der Rhein-Kommunalverwaltung, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben, hat deshalb zugestimmt, bei dem Ressort-Minister für das Projekt der Stadt Wiesbaden, soweit es sich um den Schiersteiner Hafen handelt, einzutreten. Es nehmen also die Verhandlungen wegen des wichtigen Hafenan Anschlusses, der natürlich nur im Verein mit der projektierten Bahnlinie Wiesbaden-Schierstein-Niederrhein zur Ausführung gelangen kann, guten Fortgang. — Wie wir weiter hören, kommt vor der Hand eine Fortführung der Bahn bis Elmville nicht in Frage.

„Das deutsche Handwerk Dresden 1915“

In dem unter dem Protektorat des Königs Friedrich August stehenden großartigen Ausstellungsentwurf sind die Vorarbeiten in vollem Gange. Bekanntlich hat der hiesige Gewerbeverein bereits vor einigen Monaten einen korporativen Besuch der Ausstellung beschlossen und zu diesem Zweck eine Reise ins Leben gerufen. Auf Veranlassung der Handwerkskammer finden nun in der ersten Hälfte des März hier und in anderen Städten des Kammerbezirks Vorträge statt, die eine allgemeine Orientierung über den gesamten Ausstellungsbau geben und das Interesse an dem geplanten großen Werk fördern sollen. Ein Vertreter der Ausstellungsgesellschaft wird Zweck, Ziel, Organisation und Situationsplan der Ausstellung besprechen. In der anschließenden Versammlung, die Handwerkskammer, Innungsausschuss und Gewerbeverein einberufen, wird dazu Stellung genommen werden, inwieweit selbständige oder Kollektivausstellungen aus dem hiesigen Bezirke sich ermöglichen lassen, oder wie sonst die Innungen und anderen gewerblichen Vereinigungen ihre Interesse an der Sache betätigen können. Der Zeitpunkt der Veranstaltung wird demnächst öffentlich bekanntgegeben.

Handelskammer Wiesbaden

Die nächste Vollversammlung der Handelskammer findet am Freitag, 27. Februar, vormittags 10½ Uhr im Sitzungsbau statt.

Reisenmontag in Mainz

Am 26. März werden veranfaßten gestern die Mainzer Karnevalistischen Vereine den Fastnacht durch die Straßen der Stadt, der von 12 bis 4 Uhr dauerte. Bei lebhaftem Wetter waren tausende von Zuschauern, besonders aus Wiesbaden, erschienen, die die Straßen dicht umfüllten. Die Wagen waren überaus reizend geschmückt und zeigten sehr viel Humor. Man sah die Puppen, den unglücklichen Hans Duden, Hühner, Hans im Glück, die bösen Buben Max und Moritz, auch Daniel und Gabriel fehlten nicht. Mit viel Wit war auch die hohe Politik dargestellt: Der Sieger von 1913, der Herr General „Barbon“, der Preußen lag oder der heisse Bußtag; ein ganzer Wagen voll unglücklicher Wäcker. Auch mehrere Wagen mit der Aufschrift „Wiesbaden“ und „Liebesgaben“, fuhren vorüber. Diese illustrierten die beabsichtigte Ablagerung des Wiesbadener Wills in Mainz. Am Abend legte die Feier des Rosenmontags in den einzelnen großen Kolonnen ein.

Maschinenfrechheit

Eine unerhörte Geschmackslosigkeit und, was das Schlimmste ist, eine ebenso unerhörte Verleumdung der Gefühle der Katholiken erfolgte am Sonntagabend durch etwa ein Dutzend von Personen, die als Wapziner bekleidet durch die Lokale der Stadt zogen. Offiziellerweise verpörrte eine Reihe von Gastwirten der Gesellschaft den Eintritt, erfreulicherweise beschwerten sich in allen übrigen Lokalen zahlreiche Anwesende über das unverschämte Gebaren. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß jene Leute eine Verabredung einer katholischen Einrichtung beabsichtigten. Bedauerlich ist, daß die Polizei nicht dagegen vorgeht. Es ist zu wünschen, daß, falls sich für die Zukunft solche Geschmackslosigkeiten wiederholen sollten, noch energischer von unserer Seite aufgetreten wird. Im übrigen erhebt man aus dieser Tatsache, wie notwendig ein gesetzlicher Schutz der Ordensgewänder ist.

Preisrisieren

Der Verein selbstständiger Perückenmacher, Damen- und Theaterfrisuren und der Damenfrisuren- und Perückenmachergehilfenverein veranstalteten am 1. März in der Wartburg ein Preisrisieren. Daraus haben sich bedeutende Damenrisuren Deutschlands gemeldet, die im friedlichen Kampfe um die Siegespalme streiten werden. Es wird für unsere Damenwelt von Interesse sein, der Vorführung zuzusehen, da die große neue Mode in der Damenfrisur zur Vorführung gelangt. Besonders ist darauf hingewiesen, daß bei dieser Gelegenheit ein Kunstfilm zur Vorführung

gelangt über Kunst und Mode in Haartracht und Kostüm von 485 v. Chr. bis zur Gegenwart. Die Zusammenstellung hat der Mitarbeiter der internationalen Modekommission Mr. Decour (Paris) getroffen und von größten französischen Filmunternehmern Bathe, Icces und Maniquins alle wichtigen Modeschöpfungen in einem Film festhalten lassen. Auch dürfte ein Film, der einen Haarmarkt in Aargue zeigt, besonderes Interesse erwecken, weil er die Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung des Menschenhaars zeigt und weil er, nach der Natur aufgenommen, genau veranschaulicht, daß Menschenhaare, wenn sie sachgemäß behandelt und präpariert werden, den weitestgehenden hygienischen Anforderungen entsprechen und genau wie Seide und ähnliche Produkte als Verbrauchsmaterial zu betrachten sind. Da nur ein Teil reservierter Haare ausgeben wird, wird es sich empfehlen, beiseite sich Karten zu besorgen, die in den Damenfriseurgeschäften zu haben sind.

Aus dem Kurhause

Für den für einige Zeit beurlaubten Städtischen Musikdirektor C. Schürich übernimmt Hofkapellmeister Ferdinand Meißner aus Nürnberg die Leitung der Kurhaus-Abonnement-Konzerte am Mittwoch, den 25. Februar um 4 Uhr, am Donnerstag, 26. Februar um 8 Uhr und am Freitag, 27. Februar um 8 Uhr, letzteres als Symphonie-Konzert.

Ein erschwindeltes Darlehen

Das Landgericht Wiesbaden hat am 20. Oktober 1913 den Schreinermeister Otto Haas wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Haas, der in schlechten Vermögensverhältnissen lebte, wollte, um seine Gläubiger befriedigen zu können, bei einem gewissen A. ein Darlehen aufnehmen. Da A. sich auf eine Beschlüßnahme nicht einlassen wollte, sondern die Forderung einer Kundenforderung verlangte, erklärte sich Haas bereit, ihm eine Forderung von 900 M. an den Rentner S. für gefällige Schreinerarbeiten abzutreten. Als A. daraufhin in die Wohnung des Haas kam, um aus seinen Büchern die Richtigkeit der Forderung zu ersehen, wußte ihn Haas durch flüchtige Neben davon abzubringen und ihm seine Vermögenslage und den Geschäftsgang so gänzlich zu verschleiern, daß A. mit ihm handelseinig wurde. Am 12. März 1912 erhielt A. die von Haas angeforderte und aus dem angeblichen Schuldner S. mitunterzeichnete Forderungsurkunde und zahlte darauf dem Haas das Darlehen aus. Sein Geld hat aber A. nie wieder bekommen; denn, wie sich nach erhobener Beweisaufnahme herausstellte, war er einem Schwindelmännchen zum Opfer gefallen, das Haas und S. inszeniert hatten, um sich Geldmittel zu beschaffen. Zunächst hatte Haas gar keine Forderung an S.; ferner konnte S. aber auch auf Grund der Forderungsurkunde gar nicht zur Zahlung angehalten werden, da er für geisteskrank erklärt wurde. Somit verlor A. den Prozeß gegen S. und behielt nur den geringen Trost, daß die Ehefrau des Haas die Schuld auf sich nahm. Haas hatte somit in der Abicht rechtskräftiger Verurteilung durch die Vorinstanz, daß er kreditwürdig sei und eine reelle Kundenforderung gegen S. bestünde, in A. einen Fiskus erregt und ihn an seinem Vermögen geschädigt. Die Revision des S., die die Freiklassung des Betrugs in den einzelnen Punkten bestritt, hat das Reichsgericht auf Antrag des Staatsanwaltes als unbegründet verworfen.

Gerichtliche Versteigerungen

Am Montag wurde das Anwesen Lahnstraße 1, das auf 90 000 M. geschätzt ist, einer gerichtlichen Versteigerung ausgesetzt. Das Höchstgebot mit 9000 M. rührte von einem hiesigen Rentner her, an welchen von einer Hypothek in Höhe von 50 000 M. durch die Aktiengesellschaft für Boden- und Kommunalkredit für Elsaß-Lothringen in Straßburg 1000 M. abgetreten worden waren. 49 000 M. Hypothek bleiben bestehen. Die weiteren Hypotheken dagegen fielen fort. — Das Anwesen Bergstraße 5 in Dörsheim wurde dem Kriminalwachmeister a. D. Hugo Reumann in Wiesbaden für das von der Ehefrau des Majors Stephan eingelegte Höchstgebot von 285,18 M. zugeschlagen. Das Anwesen war taxiert auf 29 500 M. Die Ehefrau Stephan hatte 18 000 M. eigene Hypothek. Sie hatte ihre Rechte an die Eheleute Reumann abgetreten.

Unsere Straßenjugend

Gestern nachmittag hatte eine Dame in der Nähe der hinteren Oranienstraße ihre Theaterkarte verloren. Drei Knaben hatten gesehen, wie ein Mann das Billett aufgehoben und teilten das der Besitzerin mit. Sie bemühten sich auf ihre Aufforderung auch, diesen Herrn ausfindig zu machen, und das gelang schon nach kurzer Zeit. Ihre Hilfe war keine ganz selbstlose gewesen, denn sie erwarteten, durch ein Trinkgeld für dieselbe belohnt zu werden. Da mußten sie nun aber zusehen, wie ein von einige Jahre älterer Knabe, welcher Augenzeuge des Vorfalls gewesen war, sich an die Dame herannahende, ihr versicherte, seinen Bemerkungen sei es zu danken, wenn sie wieder zu dem übrigen gekommen sei, und wie er als künftige Anerkennung zwei Riesel dafür einheimste. Eine zeitlang verfolgte das Blatt den kleinen Schwindler und schien nicht ablassen zu haben, ihm das unrechtmäßig erwordene Gut wieder abzugeben. Der Kleine aber schlüchtern in einen Mäherleben, und als erwachsene herauskamen, ließen sie ihn ruhig seines Weges gehen.

Gerichtspersonalien

Gerichtsassessor Paul Ritter aus Engers, derzeit bei der hiesigen Staatsanwaltschaft, ist zum Staatsanwalt ernannt und als solcher nach Saarbrücken versetzt worden.

Buchmacher und kein Ende

Daß keine Woche vergeht, in der nicht ein oder gar mehrere Buchmacher und ihre Helfershelfer sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben. Nur durch exemplarische Strafen will das Gericht deshalb jetzt diesem strafbaren Treiben abhelfen. Am Montag fanden unter der Anklage der Beihilfe zur Buchmacherei vor dem Strafrichter der Wiesmaier Arnold und der Sigarenhändler Heinrich Ziemer, beide von Wiesbaden. Ersterer, der in hiesiger Stadt einen erheblichen Umlauf

„Mein lieber Papa!“ Yvonne ergriff seine Hand und bedeckte sie mit vielen Küffen.

Da sah sie Schwester Ursula mahndes Gesicht, und ihr fiel deren Warnung ein: Papa nicht anreden! Sie setzte sich auf den Stuhl an seinem Bett und begann leise zu plaudern, wie gut sie geschlafen habe, und wie sie sich auf die Reise zu Großmama freue.

Es war während, zu sehen, wie Yvonne sich beherrschte und sich zu einem kindlichen Plauderton zwang, während ihre Augen mit dem Ausdruck unaussprechlicher Angst auf dem blassen Gesicht des Vaters ruhten.

Als sie hatte den Schreck noch nicht vergessen, den sie empfunden, als der Vater im Eisenbahnwaggon plötzlich die alten Zerwürfisse wieder bekam, und in solchem verstärkten Maße, daß das Schlimmste eintreten konnte. Ein älterer Herr, mit dem sie von Rheinhelm an schon geredet waren, hatte sich der beiden angenommen und an der nächsten Station, einer größeren Stadt, die sofortige Ueberführung des Leidenden in eine Klinik beantragt.

Und jetzt, wie anders sah der Vater plötzlich aus — das Gesicht schmal und eingefallen, die Nase spitz und dunkle Ringe unter den Augen. Wenigstens drückte sie seine Hand fester.

„Lieber, lieber Papa“, flüsterte sie.

„Freust du dich auf Großmama?“ fragte er.

Sie nickte.

„Nicht wahr, du versprichst mir, ihr immer ein artiges, folgsames Töchterchen zu sein, auch wenn — ich — wenn —“ Angstvoll weiteten sich da ihre Augen in einem plötzlichen Versehen. In oft schon hatte der Vater mit ihr davon gesprochen, daß er vielleicht einmal unvermutet, unerwartet von ihr gehen könnte — War es jetzt so weit?

Sie konnte ihre Tränen nicht mehr halten.

„Papa, sprich nicht so, du darfst nicht —“

„Doch, mein liebes Kind! Du weißt, wie krank ich manchmal war, und wie die Beschwerden mich geplagt haben, daß mir Erleichterung nur Wohltat gewesen wäre! Und willst du mir die Ruhe jetzt nicht gönnen? Nein, kleine Yvonne, das kannst du ja nicht, dazu hast du deinen Papa viel zu lieb! Der liebe Gott weiß, was mir am besten ist — und wenn er mich jetzt nun wirklich ruft, darfst du nicht klagen und mir das Herz schwer machen! Ich werde immer bei dir sein.“

Er sprach leise, mit fichtlicher Anstrengung.

Mahnend hob Schwester Ursula die Hand. Er schüttelte leicht den Kopf, und mit unendlicher Zärtlichkeit streichelte er das lockige Haar des Kindes, das jetzt vor dem Bett kniete und bitterlich weinte. Er hatte überlebt, ob er Yvonne von

seinem Tode sprechen sollte, und er war zu der Ueberzeugung gekommen, es sei das Beste — dann war sie diesem Schlag gegenüber doch nicht so gänzlich unvorbereitet.

Er wußte ja, mit welcher vergötternden Liebe sie an ihm hing. Und wenn er nicht noch ein Abschiedswort für sie gehabt hätte, würde das auf ihr Leben einen tiefen Schatten werfen und ihren Schmerz noch vergrößert werden lassen.

Jetzt bog er ihren Kopf zurück und blickte lange in das süße Kinder Gesicht. Seine Lippen bewegten sich leise, als flüsterte er laute Segenswünsche. Dann drückte er einen Kuß auf ihre Stirn.

Da übermannte das Kind der Schmerz. Yvonne warf sich ungestüm über den geliebten Vater und legte ihre Wange an die seine.

„Nein, du lieber Papa, du sollst nicht sterben, du sollst noch bei mir bleiben. Ich habe doch niemand als dich“, schluchzte sie.

Da trat Schwester Ursula in ihrer geräuschlosen Weise zu ihr und nahm sie sanft beim Arm.

„Yvonne, vergiß du, was du mir versprochen? Papa nicht aufreizen. Er soll jetzt schlafen. Und du gehst auch wieder zu Bett, es ist schon spät. Morgen in aller Frühe werde ich dich. Sag’ jetzt deinem lieben Papa „Gute Nacht“ und komm.“

Yvonne warf sich vor dem Bett nieder. „Ach mich doch bei dir bleiben, Papa!“ flüsterte sie. „Ich will auch ganz artig sein, kein Wort mehr sagen, bitte, bitte!“

„Nein, mein Töchterchen, das geht nicht. Sei vernünftig und schlafe jetzt. Gott sei mit dir, mein geliebtes Kind!“

Er flüchte sie. Gehorsam stand sie auf. Mit einem herzzerreißenden Blick sah er ihr nach, und es war, als fühle sie seinen Blick. An der Tür wandte sie sich noch einmal um, als sie die todesstrahlenden Augen des Vaters sah, blieb sie stehen, wollte zurückeilen, doch Schwester Ursula ließ es nicht zu.

Draußen vor der Tür traf sie mit dem Arzt zusammen, der gerade nochmals nach dem Kranken sehen wollte. Er schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Schwester Ursula!“

„Derr Doktor, ich tat, was ich mußte“, verteidigte sie sich. Sie brachte das weinende Kind zu Bett und befehlte sich dann, zu dem ihrer Pflege anvertrauten Kranken zurückzukehren.

„Yvonne läßt ihren lieben Papa nochmals grüßen!“ Sie zwang sich zu einem Nicken, obgleich ihr das Herz weh tat in der Erinnerung an die letzten Minuten. Ihr Beruf hatte es mit sich gebracht, daß sie schon öfters Zeugin erschütternder Auftritte geworden war. Doch noch nichts hatte sie so gepackt, wie

das Schicksal dieses fremden, vornehmen Mannes und seines Töchterchens, das nun bald verwaist sein würde.

Edgar Lohberg lag mit geschlossenen Augen da. Er hatte nur schwach zum Zeichen, daß er Schwester Ursulas Worte gehört.

Dann sagte er nach einer Weile: „Schwester, in meiner Brief-tasche befinden sich sämtliche Papiere, die für Yvonne wichtig sind, außerdem ein Kuvert mit der Aufschrift: „Mein letzter Wille“. Bewahren Sie es gut für mein Kind. Ich habe ja niemand sonst, dem ich alles anvertrauen kann. — Sie finden Geld genug für alle letzten Ausgaben in meiner Brieftasche. — Und das Schreiben an meine Mutter.“

Sie neigte sich über ihn.

„Seien Sie ganz ruhig, ich besorge alles. Yvonne soll bei mir bleiben, bis sie geholt wird. Beschützen Sie Ihre Gedanken nicht mit Sorgen!“

„Danke!“ flüsterte er, und dann sprach er nichts mehr. Und als die ersten Morgenstunden grauten, hatte ein armes, mildes Menschenherz den letzten Kampf gekämpft.

*

Es war schon spät am Abend, als Yvonne mit ihrem Begleiter auf Schloß Burgau ankam. Sie stand noch ganz unter dem Eindruck des Entsetzlichen, das über sie hereingebrochen. Sie war wie betäubt und konnte den Verlust des geliebten Vaters noch gar nicht fassen. Die lange Eisenbahnfahrt hatte sie wie im Traum zurückgelegt, immer nur den einen Gedanken ausschüppend: du hast deinen lieben Papa verloren, du wirst ihn niemals wieder sehen.

Und nun sollte sie in wenigen Minuten der Großmutter gegenüberstehen!

Jugend schritt sie durch die weiten, nur schwach erleuchteten Korridore des alten, ehrwürdigen Hauses. Sie erschau fast vor dem Wiederhall ihrer eigenen Schritte.

Jetzt gingen sie durch ein Vorzimmer, das mit streifen, ver-schönersten Möbeln angefüllt war, und vor einer großen Bügel-tür machte Yvonne Begleiter halt. Er klopfte an.

„Dere!“ rief eine tönende Frauenstimme, und gleich danach stand das Kind vor seiner Großmutter, der Gräfin Lohberg.

„Da sind Sie ja, Großmutter!“

„Ja, gnädige Gräfin, und hier ist die kleine Komtesse.“

(Fortsetzung folgt.)

— Berlin, 23. Februar.

34. Sitzung vom 23. Februar.

Der Etat des Ministeriums des Innern.
(13. Tag.)

Hbg. Fyht. v. Stehneider-Trier (Gtr.):

Geheimrat Dr. Abes: Seit Jahren schwebten Verhandlungen zwischen dem Reichsgesundheitsamt und dem Reichsgesundheitsrat, um Normen für den Handel mit Nahrungsmitteln festzusetzen. Sachverständige aus Handelskreisen können nur herangezogen werden, wenn die Fälle zweifelhaft sind. Man muß allerdings die

Ministerialdirektor Dr. Richter: Der Geburtenrückgang auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu schließen, ist nicht angängig. Die Zahl der vollbesetzten Kreislärze wird allmählich vermehrt. Auch wird die Bestimmung streng überwacht, daß sie nur mit ministerieller Genehmigung eine Nebenbesoldung übernehmen dürfen. Der Minister denkt nicht daran, die praktischen Kräfte bei der Impfarbeit auszuwechseln, aber ebenso wenig darf man die Kreislärze hier fernhalten. Seit Jahren sind Arbeiten im Ganzen ein besseres Hilfsmittel zu schaffen. Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose haben erfreuliche Erfolge gehabt: sie ist um 55 Prozent bedingt und zurückgegangen. Es trifft nicht zu, daß die Regionalverwaltung bei den Verhandlungen zwischen Krankenfassen und Ärzten sich nicht genügend betätigt hat. Ich habe selbst 1912 an Eruchen des Ministers mit den Ärzten verhandelt. Auch im Vorjahre ist die Regionalverwaltung dauernd mit der Sache befaßt worden. Die Überwachung der Krankenfassen ist aber Sache des Ministers für Handel und Gewerbe.

Keiner Etats wird ohne Debatte bewilligt.
Morgen, Dienstag, 11 Uhr: Etat der Verwaltung.
Schluß 3/6 Uhr.

ist eine
nahrhafte, reizlose,
leicht verdauliche
**Krankenkost für
Erwachsene u. Kinder.**

<p>Straussfedern. Manufaktur Blanc Wiesbaden Friedrichstrasse 39, 1. Stock Export. Engros. Detail. Grösstes und reichhaltigstes Lager. Billigste Fabrikpreise. Hüte, Federn, Reiher, Boa- umarbeitungen in bekannt sorg- fältigster Ausführung.</p>	<p>Brennholz Kesselfolz à Stk. 1.10. Kesselfolz à Stk. 2.20. Brennholzhandlung Kippen Kapellenstr. 5/7 Tel. 468</p>
<p>Herzliche Bitte Wer kann einer in Not geratenen Dame Mutter eines Kindes, mit ein gebrauchtes Bett und gebrauchten Haushaltsgegenständen ausweisen. Respektvoll nimmt jede Annahme dankbar entgegen. Die Adresse ist bei der Redaktion der Rheinischen Volkszeitung zu erfahren.</p>	
<p>Möbel! Neue und gebrauchte Möbel aller Art. kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen. Möbelhandlung Julius Jäger 51 Hauptstrasse</p>	<p>Möbel! Neue und gebrauchte Möbel aller Art. kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen. Möbelhandlung Julius Jäger Winkel am Rhein Hauptstrasse 51</p>

[illegible]

Bornehm ausgestattete Festgeschenke

Schönste von andern Buchhandlungen angelegte Werke liefern ich zu den gleichen Preisen und Bedingungen.

Eine Auswahl guter Bücher für die Jugend und die Familie.

Ausführliche Weihnachts-Kataloge versende ich auf Verlangen gratis und franko.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstr. 30, Tel. 636

Empfehlenswerte Jugendschriften für Knaben und Mädchen

Anderdon, Ein wahrer Robinson. 2. Auflage. Für die reifere Jugend M. 2.—
Aus fernem Landen. Eine Sammlung illustrierter Erzählungen für die Jugend, gesammelt von Josef Spillmann S. J. Jedes Bändchen einz. Kauf. Preise der Bändchen 1.—25 a 80 Pfg., 25.—28 a M. 1.—
Spannende Handlungen, lebhafteste Schilderungen von Gefahren und Abenteuern in fernen Ländern, ergreifende Jüge, die belehrend und bildend wirken, sind allen diesen Bändchen eigen.

Bachem's neue illustrierte Jugendschriften. 88 Bände. Gebunden a M. 3.—

Bachem's illust. Erzählungen für Mädchen Gebunden a M. 2.50

Becher-Store, Onkel Toms Hütte M. 1.75
Ludwig Bechstein's Märchenbuch, mit Bildern von Ludwig Richter M. 1.20
Campe, Robinson Crusoe M. 2.—
Cooper, Der rote Fieber M. 2.—
Cooper, Lederstrumpf-Erzähl., Bd. 1—4, a M. 2.50
Daniel de Foë, Onkel Toms Hütte M. 1.—
Fleuriot, Windstille und Wirbelsturm M. 2.70
Grimm, Bräuer, Fünfzig Kinder- und Hausmärchen M. 2.—
Hauff, Vichtenstein M. 3.—
Hebel, Schatzkästlein für die Jugend M. 3.—
Redentis, Frau Holle M. 2.—
Redentis, Dornröschen M. 2.—
Chr. v. Schmid, Gesammelte Schriften, illustriert. Gesamtausgabe in 18 Bänden, jeder Band einzeln käuflich M. 1.—
Höfer, Seeladett Telemann M. 3.—
Spuri, Geschichten für Kinder und auch für solche, die Kinder lieb haben, 16 Bände, a M. 3.—
Evenson, Monni, Erlebnisse eines jungen Jährlings M. 4.80
Der gute Kamerad, illustriertes Knaben-Jahrbuch M. 10.—
Das Rindchen, illustriertes Mädchen-Jahrbuch M. 10.—
Hoffmann, Neuer deutscher Jugendfreund. Bd. 68 M. 6.—
Weiß, Die Kunst zu leben M. 4.20

Literaturgeschichte

Baumgartner, Goethe, Band 1, gebunden M. 12.—
2, gebunden M. 15.—
Brugler, Geschichte der deutsch Literatur M. 9.—
Kurz Geschichte der Weltliteratur, von R. Holtermann. Mit 82 Bildern M. 6.20
Salzer, illustrierte Geschichte der deutschen Literatur, 8 Bände M. 67.—

Geschichte

Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. Hrsg. von Dr. O. Hellinghaus. 1. Band: Aus der Zeit der Freiheitskriege 1813—1815. Gebunden in Leinwand M. 3.20, in Pappeband M. 2.80
2. Band: Aus dem Jahre 1812. Der Zug Napoleons nach Rußland. Geb. zu M. 3.20 u. 2.80
Weiser, Luther, 8 Bände, gebunden in Buckram-Heften M. 50.—
Vergenzdörfer, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. Neu bearbeitet von Dr. H. P. Rühl. 1. Bd. M. 13.—, 2. Bd. M. 18.60, 3. Bd. M. 19.20.
Holl, Die Jugend großer Männer M. 3.—
Holl, Die Jugend großer Frauen. Gebunden in Leinwand M. 3.60
Janßen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. Neue Aufl., besorgt von Ludwig von Pastor. Acht einzeln käufliche Bände zwischen M. 6.20 und M. 13.—
Möling, Geschichte des Kulturkampfes im Deutschen Reich. 1. Band: Vorgeschichte M. 7.50
2. Band: Die Kulturkampfesgeschichte M. 7.50
Rummel, Der große Krieg 1870—1871 M. 4.—
Michael, Geschichte des deutschen Volkes vom 13. Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters. Bd. 1. Deutschlands wirtschaftliche und rechtliche Zustände im 13. Jahrhundert M. 6.80
Bd. 2. Religiös-sittliche Zustände, Erziehung und Unterricht im 13. Jahrhundert M. 8.—
Bd. 3. Deutsche Wissenschaft und deutsche Musik während des 13. Jahrhunderts M. 8.40
Bd. 4. Deutsche Dichtung und deutsche Musik während des 13. Jahrhunderts M. 8.40
Bd. 5. Die bildenden Künste in Deutschland während des 13. Jahrhunderts M. 9.—
Diese fünf Bände bilden eine geschlossene, erschöpfende, tiefgründige und doch leichtfassliche Darstellung der Kulturzustände des Deutschen Volkes während des 13. Jahrhunderts.
Mist, Die deutschen Feudaliten auf den Schlachtfeldern und in den Lagerten 1870—1871 M. 3.40

Geschichte

v. Ruville, Der Goldgrund der Weltgesch. M. 3.20
Werner, Das christliche Altertum in Kampf und Sieg M. 2.40
Werner, Die kath. Kirche des Mittelalters M. 3.—
Werner, Die kath. Kirche der Neuzeit M. 3.60
Widmann, Fischer und B. Felten, Illustrierte Weltgeschichte in 4 Bänden, geb. pro Band M. 12.—

Lebens- und Erziehungsweisheit Philosophie.

Hoffmann, Die Erziehung der Jugend in den Entwicklungsjahren M. 3.50
Kellner, Lebensblätter M. 5.20
Kellner, Die Blätter, Aphorismen zur Pädagogik der Familie, der Schule und des Lebens. Herausgegeben von H. Götgen M. 4.50

Reppel, Mehr Freude. Gewöhnl. Ausgabe 58.—75. Tausend. Geb. in Leinwand M. 3.—
Reppel, Reine Ausgabe. 76.—75. Tausend. Geb. in Kaliko M. 7.—, in Pergam. M. 11.—, in Buchschon M. 14.—, in Schweinsleder M. 20.—

Lexikon der Pädagogik. 5 Bände. 1. u. 2. Bd. in Buchram (Stoffeisen) pro Band M. 14.—
v. Büttow, Wo ist das Glück? Aphorismen M. 3.20
Mohr, Der Narrenbaum. Deutsche Schwänke M. 2.50
v. Der, Der Ahnen wert! M. 4.60
v. Der, Unsere Schwächen M. 2.30
v. Der, Unsere Tugenden M. 2.30
v. Der, Daheim. Gedanken über die christliche Familie M. 2.—

Besch, Heinrich, Lehrbuch der Nationalökonomie Bd. 1. Grundlegung M. 11.50
Bd. 2. Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 1. Wesen und Ursachen des Volkswirtschafts M. 17.60
Bd. 3. Die aktiven Ursachen im volkswirtschaftlichen Lebensprozeß M. 21.60
Besch, Tilmann, Christliche Lebensphilosophie M. 4.50. Reine Ausgabe in Leinwand M. 5.—
Schnitzler, Glaubenslicht im Lehrberuf. Gedanken über Beruf und Religion M. 1.80
Weiß, Alb. M., Lebensweisheit M. 4.—
Weiß, Die Kunst zu leben M. 4.20

Für die Jugend

Holl, Sturm und Steuer M. 2.40
Holl, Bahn und Wahrheit M. 2.80
Huch, Des Jünglings Weg zum Glück M. 1.40
Krier, Die Höflichkeit M. 1.80
Krier, Das Studium u. die Privatsphäre M. 3.—
Krier, Der Beruf M. 3.—
v. Der, Des Herzens Garten. Briefe an junge Mädchen M. 1.50
Mausbach, Die katholische Moral und ihre Gegner, gebunden M. 8.—

Reise-Schilderungen

Amundsen, R., Die Eroberung des Südpols 2 Bände M. 22.—
Baumgartner, Nordische Fahrten, Skizzen und Studien. 3 Bände.
Band 1. Island und die Färöer M. 12.—
Band 2. Durch Skandinavien nach St. Petersburg 12.—
Band 3. Reisebilder aus Schweden M. 8.—
Dahlmann, Indische Fahrten M. 23.—
Falk, 3 Jahre in der Sibyrischen Wüste M. 10.—
Frittinger, Aus Welt und Kirche, Bilder und Skizzen. 2 Bände M. 15.—
Haunder, Bannerträger des Kreuzes M. 4.—
Jörgensen, Vom Bessv nach Etagen M. 3.—
Kayer u. Kolloff, Ägypten einst u. jetzt M. 9.—
Reppel, Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient, gebunden in Leinwand M. 10.50
Reppel, Im Morgenland M. 4.— bzw. 3.50
Klog, Was ich unter Palmen fand M. 2.20
Klog, Mit Stab und Stiefel M. 2.20
Pfannmüller, Eine Walze zum Balkan M. 4.—
Ewen Hedon, Zu Land nach Indien, 2 Bde. M. 20.—
de Wahl, Der Rompilger M. 6.—
Werner, Kaiser-Wilhelms-Band M. 8.30

Religiöse Literatur

Augustinus, des hl. Bekenntnisse. Uebersetzt von G. Fehren v. Felling. Geb. in Leder M. 3.80, in Leinwand M. 3.—
v. Cochem, Martin, Rosenkranz, Auslese aus seinen Werken M. 2.80
Goffine, Christkatholische Handpostille, Volks-Ausgabe M. 5.—

Religiöse Literatur für Geistliche und Weltliche

Das Bismlein des heil. Franziskus von Assisi M. 3.—
Donders, Heimkehr M. 1.20
Effer u. Mausbach, Religion, Christentum und Kirche, Bd. 1 M. 7.—, Bd. 2 u. 3, pro Bd. M. 5.—
Keller, Prälat, In jener Zeit. Sonntagsgedanken, Band 1, gebunden M. 5.80

Gspann, Das goldene Buch vom Sonntag, gebunden M. 2.—
Gspann, Lebensfreude M. 2.—
Henje, Heiligen-Legende M. 7.50
Hilgers, Das Bismlein von Unserer Lieben Frau Mit 3 Bildern M. 3.60
Mohr, Die Seele im Herrgottswinkel M. 2.—
Mohr, Das Dorf in der Himmelsruhe M. 2.—
Morawski, Abende am Genter See M. 3.—
Im Gewande einer lebhaften Unterhaltung eine prächtige Apologie des Christentums.
v. Der, Das Vaterunser. Zehn Betrachtungen M. 2.30
Psalmen, Die, Sinngemäße Uebersetzung von Dr. H. Hammer M. 1.90 oder 1.50
Ruville, Das Zeichen des echten Ringes, gebunden M. 3.50
Ruville, Zurück zur heiligen Kirche M. 3.—
Seeböck, Kleine illustrierte Heiligen-Legende, gebunden M. 3.50

Stolz, Alban, Gesammelte Werke, Oktav-Ausgabe. 21 Bände und Registerband. Zwischen M. 7.— und 3.40
Stolz, Alban, Gesammelte Werke, Billige Volks-Ausg. 13 Bde. Zwischen M. 8.— u. 1.60
Stolz, Alban, Legende, Quart.-Ausgabe. Zwischen M. 22.— und 12.—
Stolz, Alban, Legende, Oktav-Ausgabe in 4 Bänden M. 16.—
Stolz, Alban, In stiller Festerstunde M. 1.70
Stolz, Alban, Kurzer Aufblick zu Gott M. 2.20
Vögele, Höhenblicke, Festtags-Gedanken, gebunden in Leinwand M. 3.—

Für die Jugend

Doß, Gedanken und Ratsschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung M. 3.20
Doß, Die weiße Jungfrau M. 3.80

Meisler, Der adel. Heiland. Ein Lebensbild der studierenden Jugend gewidmet M. 6.20
Gottler, Blumen aus dem katholischen Kindergarten. Das Kind findet sich in diesem „Kindergarten“ unter heiligen Jugendgenossen versetzt, deren Beispiel auf sein bildbares Herz umgänglich ohne Einfluss bleibt.
Alua, Gelbinnen der Frauenwelt. Biblische Vorbilder für Jungfrauen M. 2.—
Kolb, Die Liebe zur Wahrheit. Erwägungen und Charakterbilder für Lehrende und Studierende M. 2.50

Für Geistliche u. Theologiestudierende

Gettinger, Fundamentalthologie, bearbeitet von Dr. G. Weber M. 15.50
Gettinger, Timotheus. Gesellenbuch für Theologiestudierende M. 6.60
Haunder, Zu Füßen des Meisters. Kurze Betrachtungen für vielbeschäftigte Priester M. 2.80
v. Reppel, Die Armenseelenpredigt M. 2.80
v. Reppel, Homilien und Predigten M. 4.—
Kirchliches Handbuch für das kath. Deutschland, Herausgegeben von P. A. Kroye S. J. 4. Band: 1912—1913 M. 6.—
Kirchliches Handlexikon. Herausgegeben von M. Bachberger. 2 Bände M. 60.—
Leinz, Glaubensschild und Geistesführer. Apologetische Vorträge M. 5.30
Roh, Das katholische Pfarramt. Sein Geschäftsgang und Interessentkreis, geb. M. 8.50
Als Weihnachtsgeschenk für Priester und Theologiestudierende sehr zu empfehlen.

Bisler, Religion u. Poesie, Blütenlese M. 3.40
Red, Das Missale als Betrachtungsbuch 5 einz. Heftchen M. 86.40
Rieder, Auf Gottes Saatsfeld. Eine Sammlung von Homilien M. 5.—
Saughan, Der junge Priester. Konferenzen über das apostolische Leben. Frei nach dem Englischen von Dr. R. Höpfer M. 3.20

Klassiker

Bibliothek deutscher Klassiker. Herausgegeben von Dr. O. Hellinghaus. 12 Bände je M. 3.—
Calderon's, Meisterdramen, 2 Bände M. 4.—
Eichendorff's Werke, 2 Bände M. 3.50
Goethe's Werke (Auswahl) 4 Bände M. 6.—
Körner's Werke, 1 Band M. 1.75
Pena's Werke, 1 Band M. 2.—
Pfling's Werke, 3 Bände M. 5.—
Schiller's Werke, 4 Bände M. 6.—
Stifter's Werke, 3 Bände M. 5.—
Uhland's Werke, 1 Band M. 1.75

Gedichte

Hellinghaus, Deutsche Poesie. Auswahl für Schule und Haus M. 6.—
Herbert, Heimgarten M. 8.—
Herbert, Lebenslieder M. 4.—
Hofkamp, Seele, Die du innergeräulich M. 5.—
Platz, Welkenmorgen, Dramatisches Gedicht. M. 5.80
„Platz war nicht bloß ein Denker voll Glanz und Tiefe, ein großartiger Plastiker des Tranzendentalen, ein Dichter voll feiner Gefühle, sondern noch mehr, ein reiner, gerader, demütiger Mensch.“ (H. Heberer.)

Rompe P., Klänge aus Italien
Ein vorzügliches Gedichtbuch, das in keiner Familie in Wiesbaden fehlen sollte, gebunden M. 2.75

Seeber, Der ewige Jude, 10.—11. Aufl. M. 3.50
Heine, Heinrich Dichtungen M. 3.—
Der klingende Garten M. 2.50
Kranich, P. Linobus, Licht und Leid M. 1.25
Echo des Herzens
Voetenberg Vom goldenen Ueberfluß M. 1.80
Peregrina, Aus Lebensluft und Leid M. 2.00
Bisler, Religion und Poesie M. 3.40
Reuter, Perlen deutscher Dichtung M. 2.50
Spee, Trugnachtigall M. 3.80
Ebrasolt, Stille Menschen M. 2.80
Weber, F. W. Dreizehnlinden M. 6.85
Weber, F. W. Dreizehnlinden, Volks-Ausgabe M. 2.80
Weber, Gedichte M. 6.—
Weber, Herbstblätter M. 6.—
Weber, Gollath M. 4.—
Weber, Gollath, Volks-Ausgabe M. 1.20

Romane und Romane

Bibliothek wertvoller Romane und Erzählungen Herausgegeben von Dr. O. Hellinghaus. 15 Bände je M. 2.50
Coloma, Roy. Roman. M. 4.—
Handel-Mazetti, E. von, Bräutlein und Schwesterlein, gebunden M. 5.—
Handel-Mazetti, E. von, Jesse und Maria M. 6.—
Handel-Mazetti, E. von, Die arme Margaret M. 6.—
Handel-Mazetti, E. von, Stephana Schwertner Band 1. M. 8.—
Rummel, An Gottes Hand 6 Bände je M. 2.30
Auf der Sonnenseite. Humor. Erzählungen 2 Bände je M. 2.30
Keller Paul, Die Heimat gebunden M. 5.—
Keller Paul, Die Insel der Einsamen M. 5.—
Keller Paul, In deiner Kammer M. 2.80
Keller Paul, Das letzte Märchen M. 5.50
Keller Paul, Waldwinter M. 5.—
Kederer, Berge und Menschen M. 6.—
Kederer, Pilatus M. 4.—
Korchner, Gasthaus zur alten Krone M. 1.80
Korchner, Der Klosterpächter M. 1.80
Sienkiewicz, Quo vadis M. 2.—
Fabri de Fabris, Die Bachholzerleute M. 5.—
Kaiser, Die Friedensfuchterin M. 4.—
Kaiser, Vater unser M. 4.—
Frein von Krane, Das Licht und die Finsternis M. 6.—
Frein von Bradel, Danieller M. 7.50
Frein von Bradel, Die Tochter des Kunststellers M. 5.75
Frein von Bradel, der Spinnlehrer von Carrara M. 4.25
Wallace Ben Gur M. 2.—
Wismann, Fabeln M. 4.—

Pfannmüller, Die Gottesstränge, geb. M. 3.50
Eine Legende aus zwei Welten.

Konversations Lexikon, Deutsche und Fremdsprachliche Wörterbücher, sowie Kochbücher in großer Auswahl.

Reichste Auswahl von Geschenkwerten für alle Altersstufen und Bildungsgrade.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.

Dienstag, den 24. Februar 1914

32. Vorstellung im Abonnement B.

Dienst- und Freipässe sind aufgehoben

Polenblut.

Operette in 3 Akten von E. Stein

Musik von Oscar Reibel

1. Bild: „Auf dem Polenball.“

2. Bild: „Die Wirtin.“

3. Bild: „Goldene Ketten.“

Personen:

San Jan, Barabas, Kato

Herr v. Schenck, Herr Kommer

Polen, seine Tochter, Herr Kommer

Prof. Boleslaw, Barabas, Dr. Wirtin

Wirtin, seine Tochter, Herr Kommer

Freund, Herr Kommer

Wanda, Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Wirtin, Herr Kommer

Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden

E. V.

17. (letzter) Vortrag

Freitag, den 27. Februar, pünktl. 8.30 Uhr, im Saale

des städtischen Realgymnasiums (Oranienstraße)

Herr Assessor Dr. E. H. Meyer:

„Grundzüge des deutschen Wirtschaftslebens“.

III Teil: Organisation u. Politik des Binnenhandels

Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze für 50 J am Saaleingang.

Renn-Klub Wiesbaden E.V.

Am Donnerstag, den 26. Februar 1914, abends

8.30 Uhr, findet im Hotel Metropole zu Wiesbaden die

ordentliche Mitglieder-Versammlung

des Renn-Klub statt.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme a) des Geschäftsberichtes b) des Kassenberichtes
2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission
3. Entlastung des Schatzmeisters
4. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission
5. Ergänzungswahl des Schiedsgerichts
6. Wahl des Vorstandes
7. Verschiedenes.

Wiesbaden, den 24. Februar 1914.

Der Vorsitzende:

(gez.) C. Kallbrenner, Stadtrat.

Zahn-Atelier Hans Sebök, Dentist

Fruchtmart Bingen a. Rh. Ecke Amtstr.

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ. Prof.

Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K.K.

Universität Innsbruck u. der Königl. Universitäts-

Zahnklinik Budapest.

Künstliche Zähne, Kronen- und Brücken-

arbeiten, Plomben usw. in nur erstklassig

vollendeter Ausführung.

Sprechstunden von 9-12 und 2-6 Uhr, Sonntags 10-12.

Favorit Moden-Album

Frühjahr- und Sommer-Ausgabe 1914

Soeben erschienen!

Preis 60 Pfg., bei postreifer Zusendung 70 Pfg.

Vorrätig und zu beziehen durch die

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstr. 30

Für Schwerhörige

wird der von Patienten und Ohrenärzten als hervorragend anerkannte

elektrische Hörapparat

„Megalophon“

der unter Beihilfe von Prof. Dr. Platon, Berlin, konstruiert ist,

testenlos von unserem technischen Vertreter der Schwerhörigenabteilung

am Donnerstag, 26. u. Freitag, 27. Febr. in

Wiesbaden

„Wiesbadener Hof“, Moritzstraße No. 6

vorgeführt. — Sprechzeit von 2-7 Uhr.

Berliner Privat-Telefon-Gesellschaft m.b.H., Berlin

Rosenthalerstraße 40

Am 9. März 1914, vormittags 10.45 Uhr, werden an

Versteigerungsstelle, Zimmer Nr. 61, die Wohnhäuser 1. Wiesstraße

Nr. 3, 2 ar 65 qm, 32.000 M. Wert, 2. Wiesstraße Nr. 6,

1 ar 89 qm, 20.000 M. Wert, 3. Wiesstraße Nr. 15, 3 ar 23 qm,

34.000 M. Wert, 4. Wiesstraße Nr. 17, 3 ar 19 qm, 33.000 M.

Wert, 5. Wiesstraße Nr. 19, 3 ar 15 qm, 48.500 M. Wert,

6. Wiesstraße Nr. 20, 3 ar 33 qm, 46.000 M. Wert, sämtlich

in Viehdorfer Gemarkung, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 19. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Bekanntmachung.

3. Brennholzversteigerung

am Donnerstag, den 26. Februar 1914, vormittags 10 Uhr in den

Versteigerungsstellen, Zimmer Nr. 61 und 62, 2. u. 3. Etage:

101 Rmtr. Eichenholzknüppel 2. Kl.

195 " Eichenholz und Knüppel

222 " Buchenholz und Knüppel

5 " Weichholzknüppel (Erlen)

6000 Stck Eichen- und Buchenwellen.

Zusammenkunft am der Gefantenbuche.

Der Weg dorthin ist vom alten Posthaus durch Schilder kenntlich gemacht

Elftel, den 20. Februar 1914.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 26. Februar, vormittags 11 Uhr

wird im Viehdorfer Wald, Dist. 28, folgendes Holz versteigert:

72 Birkenstämme mit 11,96 Hm.,

213 Nadelholzstämme, Derbholzstangen I., II. und III. Klasse

mit 9,05 Hm.,

349 Reiferholzstangen IV., V., VI. Klasse mit 3,34 Hm.,

18 Rmtr. Eichenholzknüppel,

7 " Eichenholzknüppel,

159 " Eichenholz und Knüppel,

108 " Buchenholz,

126 " Buchenknüppel,

50 " Reiferknüppel,

159 " anderes Laubholz: Scheit und Knüppel

Anfang am alten Rückplatz.

Deitrich, den 20. Februar 1914.

Der Bürgermeister, Becker.

Tüchtige Hausierer

(auch Frauen) für Wilkionen-Handge

brauchsartikel gesucht. Dauernde

Befähigung, Ed. u. sch. a. D. Offert

Niederhausen (Tannus)

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen zu Stett

gefucht

Frank & Marx in Wiesbaden.

Frankheitshalber verkauf

ich mein in besser Geschäftslage

eines aufblühenden Städtchens Seffen

Raffan's befindliches Haus mit

sehr gutem Boden und

Obst-Handlung verbunden mit

Zuwaren-Geschäft für

55.000 Mark bei 10000 Mark

Anzahlung. Reste Mietentnahme ca.

1000 M. Offert. unt. G. N. 21

in die Geschäftsstelle dfr. Zeitung.

Ein Kommuon-Aleid, einmal g

tragen, billig zu verkaufen.

Reinhardt 4, Hinterhaus bei Bieglar.

Reinhardt

u. Lungenverschleimung

Spezial-Behandlung

seit über 20 Jahren mit bekannt

schellem Erfolg.

Spezial-Wiesbaden

Apotheker, Seibergstraße 11.

Spezialkur

gegen

Haut-, Harn- und

Bruchleiden.

Dr. Wagner, Arzt in Mainz

Schulterstr. 54, vis-à-vis Fiedl

CIS

Kluge und spar-

same Haus-

frauen kauf. n

nur noch

CIS.

Selbständiges Waschmittel

Bestenfalls transportabler Waschmittel

billig verk. Väterstr. 18, St. 11.

Weisse Hände

ZARTE HAUT

frei von Pickeln, Mitesser,

Pfannen, Ausschlag, Rote

erreicht man durch

Rino-Creme

Bildet vorzüglich Schutz gegen

jede Unbill der Witterung, dringt

beim Verreiben leicht in die Haut ein

in der Kinderstube bewährt

gegen Wunden.

Sparsam im Gebrauch.

Dose 25 Pf., Tube 60 Pf.

Nur echt mit Firmas

Ed. Schmitt & Co. G.m.b.H. Wiesb.

Drogerie Machenheimer, Bis-

marckring 1. Drogerie Siebert,

am Schloß. Zentral-Drogerie,

Friedrichstraße 16. Drogerie

gegenüb. d. Kochbrunn Drogerie

Otto Lill, Moritzstr. 12 Schlitz-

hofapotheke, Langgasse 11 Viktoria-

Apotheke, Rheinstr. 45. Nero-

Drogerie, Nerostraße 48. Dro-

Arthur Jünke, Kaiser Friedrich-

Ring 30. Drogerie W. Graefe,

Webergasse. Viktoria-Dro-

Reinhardt 401. Drogerie Alex.

Nicholsberg 9.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.		
Kurse vom 21. Febr. 1914.			Kurse vom 21. Febr. 1914.			Kurse vom 21. Febr. 1914.			Kurse vom 21. Febr. 1914.			Kurse vom 21. Febr. 1914.		
3 1/2%	Preussische Konsols	77.00	Reichsbank-Anteilsscheine	141.50	143.00	4 1/2%	Pfand. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	98.80	3 1/2%	Reichsanleihe	74.00	2 1/2%	Englische Konsols	100.00
4 1/2%	unk. 1918	98.00	Oesterr. Kredit-Aktien	105.25	106.00	4 1/2%	Preuss. Bodenk.	98.00	4 1/2%	Berliner Handelsgesellschaft	103.37	4 1/2%	Argentinier 1897/1900	100.00
4 1/2%	Stafelanleihe	90.70	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	834.1	835.78	4 1/2%	Preuss. Creditb. 1912	98.00	4 1/2%	Commerz- und Disc.-Bank	112.20	4 1/2%	Mexikaner	100.00
4 1/2%	Reichsanleihe	78.00	Blei- u. Silberh. Braubach	82.00	82.00	4 1/2%	Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	98.20	4 1/2%	Darmstädter Bank	122.70	4 1/2%	Atchafon com.	100.00
4 1/2%	unk. 1918	97.00	Chem. Werke Albert	450.50	450.00	4 1/2%	K-Obl.	98.25	4 1/2%	Deutsche Bank	122.70	4 1/2%	Canada Pacific	100.00
4 1/2%	Badische Anl. unk. 1921	96.00	Chem. Fabrik Goldschmidt	248.00	248.00	4 1/2%	" a. 1922	98.00	4 1/2%	Disconto Commandit	93.00	4 1/2%	Chicago Milwaukee	100.00
4 1/2%	Bayern	85.40	Chem. Fabrik Grisehalm	260.25	260.00	4 1/2%	K-Obl.	98.00	4 1/2%	Dresdner Bank	108.00	4 1/2%	Denver pref.	27.00
4 1/2%	unkb. 1920	97.00	Höchster Farbwerke	855.50	855.00	4 1/2%	Rhein. Hyp.-Bank 1914	98.00	4 1/2%	Nationalbank f. Deutschland	117.25	4 1/2%	Eric com.	40.00
4 1/2%	Hessen	74.40	Bodorus Eisenwerke	113.00	113.00	4 1/2%	" a. 1923	98.00	4 1/2%	Schaffhausen'scher Bankver.	105.00	4 1/2%	Louisville Nashville	140.00
4 1/2%	unk. 1921	85.20	Holzwerkh.-Ind. Konstanz	310.00	312.00	4 1/2%	Kom.-Oblig.	98.00	4 1/2%	Niederwaldbahn	19.10	4 1/2%	Rock Island	0.00
4 1/2%	Sächsische Rente	97.90	Sädd. Eisenb.-Ges.	130.80	133.80	4 1/2%	Rh.-W.-Eisenb.-Pfdbr.	84.50	4 1/2%	Oesterreich Staatsbahn	156.15	4 1/2%	Southern Railway com.	2.00
4 1/2%	Württemberg. Anl. 1903	77.60	3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	76.30	76.40	4 1/2%	" a. 1922	96.00	4 1/2%	Lombarden	22.85	4 1/2%	Union Pacific com.	165.00
4 1/2%	Oesterr. Goldrente	90.60	3% Südbahn-Oblig.	52.07	52.40	4 1/2%	Rheisprovinz-Anleihe	83.30	4 1/2%	Mittelmeerbahn	—	4 1/2%	Chartered	1.00
4 1/2%	Staatsrente	83.90	3% Prag-Dux-Eisenb.	73.60	73.00	4 1/2%	"	86.30	4 1/2%	Prinos Henri	163.37	4 1/2%	Goldfields	2.00
4 1/2%	einhl. Rente	83.60	4% Ung. Lokaleisenb. S. II.	87.30	87.00	4 1/2%	"	89.90	4 1/2%	Baltimore und Ohio	95.87	4 1/2%	Randallines	5.00
4 1/2%	Silberrente	88.00	4% Missouri Pacific 1905	63.73	61.00	4 1/2%	"	97.00	4 1/2%	Canada Pacific	215.70	4 1/2%	De Beers	18.00
4 1/2%	Papierrente	88.00	4% Anatolier Serie I	91.05	91.80	4 1/2%	Frankf.-Stadtanleihe U.	96.00	4 1/2%	Türkenlose	168.50	4 1/2%	Anaconda	7.00
4 1/2%	Ungar. Goldanleihe	72.00	3 1/2% Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdbr.	89.60	89.00	4 1/2%	Kölnener " 1903	96.00	4 1/2%	Bochumer Gußstahl	249.80	4 1/2%	Bank-Diskont.	3.00
4 1/2%	Goldrente	84.25	4% Berliner Hyp.-Bk.	97.05	97.00	4 1/2%	Wiesbadener " abgest.	—	4 1/2%	Concordia Bergwerk	225.97	4 1/2%		
4 1/2%	Staatsrente	84.25	3 1/2% Frkf. Hyp.-Bank	85.80	85.40	4 1/2%	" 87, 98, 99, 1902	—	4 1/2%	Deutsch-Luxemb. Bergwerk	348.70	4 1/2%		
4 1/2%	Italienische Rente	83.25	4% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	98.20	98.20	4 1/2%	" 1900/01 1903	—	4 1/2%	Eichwälder Bergwerk	143.25	4 1/2%		
4 1/2%	Portugiesen, Serie III	65.00	4% Goth. Grundkr.-Bk.	95.40	95.40	4 1/2%	" a. 1916 1903	—	4 1/2%	Gelsenkirchener Bergwerk	221.00	4 1/2%		
4 1/2%	Rumänien 1890	94.20	3 1/2% Hamb. Hyp.-Bank	85.50	85.50	4 1/2%	" a. 1937 1908	—	4 1/2%	Harpener	195.75	4 1/2%		
4 1/2%	Russen 1894	80.00	4% " a. 1921	16.50	16.50	4 1/2%	" Ser. II 1908	98.20	4 1/2%	Hohenlohe-Werke	188.85	4 1/2%		
4 1/2%	" 1905	88.40	4% Meis. Hyp. Bank	85.50	85.50	4 1/2%	" Ser. III 1912	—	4 1/2%	Laurelhütte	127.00	4 1/2%		
4 1/2%	Schweden 1890	98.80	3 1/2% Nass. Ldsbk.-Schuldw.	88.00	88.00	4 1/2%	Obl. Höchst. Farb.	100.00	4 1/2%	Facon Mannsfeld St.-A.	163.20	4 1/2%		
4 1/2%	Unif. Türken 1903	86.50	3 1/2% " F. G. H. K. L.	1.50	1.50	4 1/2%	Badische 1867er Loss	76.85	4 1/2%	Rhein-Nass. Bergwerk	32.20	4 1/2%		
4 1/2%	Argentinier 1890	100.05	3 1/2% " M. N. P. Q.	91.50	91.50	4 1/2%	Köln-Mindener	100.00	4 1/2%	Rheinische Stahlwerke	231.00	4 1/2%		
4 1/2%	Chinesen 1898	91.95	3 1/2% " R. S.	91.50	91.50	4 1/2%	Linde's Maschinen	161.20	4 1/2%	Neuz-Aktion	161.60	4 1/2%		
4 1/2%	" 1896	99.00	4 1/2% " U. X.	99.00	99.00	4 1/2%	Oldenb. 40 Taler	41.00	4 1/2%	Nord de l'Espagne	133.70	4 1/2%		
4 1/2%	Japan. Anleihe 1905	83.25	4 1/2% " V. W.	99.00	99.00	4 1/2%	Braunschweiger 20 Taler	129.00	4 1/2%	Saragossabahn	220.00	4 1/2%		
4 1/2%	Innere Mexikaner	62.00	4 1/2% " Y.	99.00	99.00	4 1/2%	Meininger 7 Gulden	34.10	4 1/2%	Bank de Paris	63.00	4 1/2%		
4 1/2%		62.00	4 1/2%	99.00	99.00	4 1/2%	Oesterr. 1880er	180.95	4 1/2%	Crédit Lyonnais	144.20	4 1/2%		
4 1/2%		62.00	4 1/2%	99.00	99.00	4 1/2%	Mailänder 10 Lira	74.90	4 1/2%	Banque Ottomane	127.10	4 1/2%		
4 1/2%		62.00	4 1/2%	99.00	99.00	4 1/2%	Venetianer 30 Lira	42.00	4 1/2%	Estrand	102.20	4 1/2%		
4 1/2%		62.00	4 1/2%	99.00	99.00	4 1/2%	Scheck London	439.20	4 1/2%	Cape Copper	90.50	4 1/2%		
4 1/2%		62.00	4 1/2%	99.00	99.00	4 1/2%		439.20	4 1/2%	Nio Tinto	95.50	4 1/2%		
4 1/2%		62.00	4 1/2%	99.00	99.00	4 1/2%		439.20	4 1/2%	Jagersfontein	135.00	4 1/2%		
4 1/2%		62.00	4 1/2%	99.00	99.00	4 1/2%		439.20	4 1/2%	Bank-Diskont.	135.00	4 1/2%		
4 1/2%		62.00	4 1/2%	99.00	99.00	4 1/2%		439.20	4 1/2%		135.00	4 1/2%		